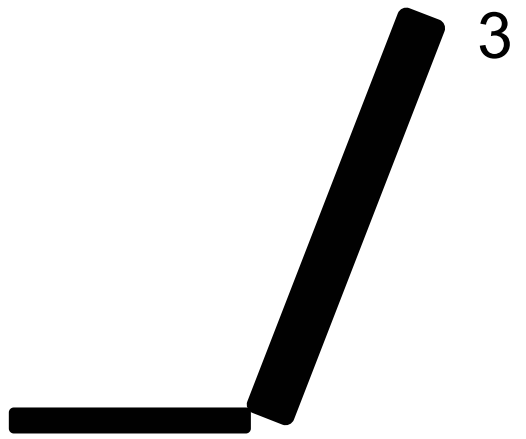


O.M. Reuter, M. Stimpfle

Mobile Bilder III

Kleine empirische Studie  
zur Produktion von Filmen mit dem Handy  
durch Jugendliche.



|  |           |
|--|-----------|
| <b>1. Abstract</b> .....                                       | <b>3</b>  |
| <b>2. Jugendliche filmen mit dem Handy</b> .....               | <b>4</b>  |
| <b>3. Erhebung und Aufbereitung der Daten</b> .....            | <b>9</b>  |
| <b>4. Datenauswertung</b> .....                                | <b>11</b> |
| 4.1 Auswertungsverfahren .....                                 | 11        |
| 4.2 Auswertung: Erste Aussagen zum Datenmaterial .....         | 13        |
| 4.3 Auswertung: Filme .....                                    | 18        |
| 4.3.1 Auswertung: Filme – exemplarische Darstellung .....      | 18        |
| 4.3.2 Auswertung: Filme – Ergebnisse der Analysen .....        | 26        |
| 4.4 Auswertung: Interviews .....                               | 28        |
| 4.4.1 Auswertung: Interviews – exemplarische Darstellung ..... | 28        |
| 4.4.2 Zusammenfassend.....                                     | 31        |
| 4.4.3 Auswertung: Interviews – Ergebnisse der Analysen.....    | 32        |
| 4.5 Zusammenfassung der Ergebnisse .....                       | 33        |
| <b>5. Konsequenzen</b> .....                                   | <b>36</b> |
| <b>6. Anhang</b> .....   | <b>38</b> |
| 6.1 Impulse für den Einsatz des Handys im Unterricht.....      | 39        |
| 6.2 Film: Transkription und Auswertung.....                    | 41        |
| 6.3 Interview: Transkription und Auswertung.....               | 50        |
| <b>Literatur</b> .....   | <b>61</b> |
| <b>Zu den Autoren</b> .....                                    | <b>64</b> |

## 1. Abstract

Die vorliegende kleine empirische Studie fokussiert den Umgang Jugendlicher mit der technischen Filmfunktion des Handys. Im Vordergrund steht dabei die Eigenproduktion von Filmen.

Qualitativ empirisch werden die Herstellung und die Verwendung der Filme auf dem Handy mittels Fragebögen, Interviews und Werkanalysen untersucht. So wird die Nutzung der Filmfunktion von Handys evaluiert. Es werden diverse Funktionen beschrieben, von denen sich vor allen Dingen die *ästhetische* Funktion von gängigen handyspezifischen Funktionen absetzt. Performative Akte werden festgehalten, akrobatische Aktionen und Handlungen sowie Inszenierungen gefilmt. Das Handy bietet über die Filmfunktion die Möglichkeit einer intensiven Auseinandersetzung mit sich selbst, offeriert eine Plattform der Inszenierung und der Selbstdarstellung und verschafft dem Jugendlichen Gelegenheiten zur Sicherung bestehender sozialer Kontakte.

Die Filmfunktion des Handys wird über die Möglichkeiten ästhetischer Praxis und der Festigung der Beziehungen innerhalb der Peer Group zur Identitätskonstruktion genutzt. Durch erweiterte technische Möglichkeiten wie den Schnitt, Bildübergänge etc., die das Handy selbst als Instrument zur Filmproduktion bietet, erfährt die Bearbeitung des bildnerischen Produktes im Vergleich zur Fotografie einen höheren Stellenwert. Die Filmproduktion weist insofern über das Fotografieren mit dem Handy hinaus, als sie der Selbstdarstellung wie der Inszenierung mehr Raum bietet. Das Festhalten von Prozessen funktioniert über das Filmen besser als über das Fotografieren. Dies führt zu einer Ausweitung der Identitätsfunktion wie der sozialen Funktion.

## 2. Jugendliche filmen mit dem Handy

Ein ständiger Blick auf die Uhrzeit auf dem Handydisplay, Kopfhörer mit Musik aus dem Handy im Ohr, ein immerwährendes Überprüfen neu eingegangener SMS, das Telefonieren... das Handy ist vom heutigen Erscheinungsbild des Jugendlichen nicht mehr wegzudenken. Es hat sich zu einem Allroundmedium entwickelt, das zum allgegenwärtigen Begleiter der Jugendlichen prädestiniert ist.

Laut Studien besitzt im Grunde heute fast jeder Jugendliche in Deutschland ein Handy.<sup>1</sup> Dieses ist nicht mehr länger ausschließliches Kommunikationsmedium, mit dem nur telefoniert wird. Vielmehr ist es zu einem multimedialen Instrument geworden, dessen technische Funktionen intensiv genutzt werden. Jugendliche fotografieren zu zahlreichen Anlässen<sup>2</sup>, erst an untergeordneter Position rangieren der Konsum von Clips und das Filmen.<sup>3</sup>

Das Handy ist mit seinen Möglichkeiten, Filme zu produzieren, zu speichern, zu bearbeiten und abzuspielen in die mediale Landschaft Jugendlicher eingebunden. Schon mit dem zunehmend selbstverständlichen Vorhandensein des Fernsehers bis in die Zimmer der Jugendlichen ist der Konsum von Filmen und Videos selbstredend zu einem zentralen Bestandteil der Mediennutzung geworden. Neben Sendungen wie Soaps sind auch Musikclips Bestandteil jugendlichen Medienkonsums. Über Musikclips erhalten die Jugendlichen kompakte Inszenierungen, die eine eigene Interpretation des entsprechenden Musiktitels liefern.<sup>4</sup> Jugendliche konsumieren über diesen Weg kurze Filme, die oft durch eine rasche Schnittfolge gekennzeichnet sind.<sup>5</sup> Über Musikvideos und Werbefilme sind ihnen in erster Linie kurze Clips präsent, die ihre Botschaft innerhalb kürzester Zeit über Kompaktheit und Intensität vermitteln müssen.<sup>6</sup> Filme und Clips werden für den jugendlichen Rezipienten zu Vor-Bildern, an denen sich Ideen, Vorstellungen und Realitätskonstruktionen orientieren.<sup>7</sup> Auf Grund der Angewohnheit des schnellen Zappens zwischen den Programmen und der ohnehin kurzen Spieldauer von Musikclips erfolgt der Filmkonsum meist nur in flüchtigen Zeitabschnitten.

Videos und Clips gehören für Jugendliche heute ebenso zum medialen Konsumstandard wie Fernsehsendungen. Im Laufe der Entwicklung des Jugendlichen hin zum Heranwachsenden verändert sich die Präferenz weg von Kinder- und Jugendsendungen hin zu Informations-

---

<sup>1</sup> Vgl. JIM-Studie 2006

<sup>2</sup> Ergebnisse einer Studie, die den Bildungsgang mit dem Handy von Jugendlichen fokussiert, sind online verfügbar. Vgl. Reuter 2008

<sup>3</sup> Vgl. JIM 2006, S.52

<sup>4</sup> Vgl. Busse 2003 (a), S.30

<sup>5</sup> Vgl. Röhl 2003, S.352

<sup>6</sup> Zur Musikclips und deren Wirkung siehe Neumann-Braun. K./ Mikos, L.2006 und 2006 (a). Vgl. auch Kuchenbuch 2005, S.151ff

<sup>7</sup> Vgl. Baacke 2004, S.106, vgl. Röhl 1995, S.142

und Unterhaltungsfilmen.<sup>8</sup> Geschlechtsspezifisch differiert der Konsum von gewalthaltigen Sendungen. Hier sowie beim Konsum von Filmen und Sendungen aus den Bereichen Sexualität und Information unterscheidet sich der Konsum männlicher Heranwachsender von dem der weiblichen Jugendlichen. Letztere konsumieren lieber emotionale und unterhaltende Filme.<sup>9</sup>

Nachdem nun auch auf dem Handy kurze Filme angesehen werden können, sind die Möglichkeiten des Filmkonsums stark erweitert worden. Neben dem Filmkonsum können Jugendliche mit dem Handy auch selbst produktiv tätig sein. Indem sich Filme herstellen lassen, rückt die Funktion des Filmens von Funktionen mit dominant konsumierendem Charakter wie „Musik hören“ oder „Uhr nutzen“<sup>12</sup> ab. Wenn Jugendliche mit dem Handy filmen, kommt ihnen die durch die technische Ausstattung bedingte kurze Filmdauer entgegen. Im Grunde ist bei den Filmen mit dem Handy eher von Clips denn von Filmen zu sprechen.

Im Vergleich zu den digitalen Fotos auf dem Handy stellt die Filmfunktion eine Ausweitung dar, da es sich hierbei um ein audio-visuelles digitales Medium handelt. Während beim Foto alles im Bild gleichzeitig dargestellt ist und die gesamte Bildaussage, die Bilderinnerung oder die Dokumentation über den Moment des Bildes stattfindet, sind im Film zusätzlich Ton, Geräusch, Musik, Zeitverlauf etc. vertreten. Schnitt und Texteinblendungen ergänzen die Möglichkeiten des Filmes.

### **Filme mit gewalthaltigen Motiven**

Für Jugendliche stellt das Handy nur *ein* Medium unter mehreren dar, mit welchen sie ganz selbstverständlich umgehen. Bereits der Fernseh- und Videokonsum Jugendlicher gab Anlass zu besorgten Diskussionen, da die Heranwachsenden neben den für sie vorgesehen Programmen und Filmen auch Videos mit stark gewalthaltigem oder pornografischem Inhalt konsumierten.<sup>14</sup> Eine ähnliche Debatte ist losgetreten, seit über das Internet weitaus einfacher jugendgefährdende Filme heruntergeladen werden können. Was als vermeintliche Lösung beim analogen Videokonsum durch Zugangssperren zu Videos mit entsprechendem Inhalt gelten konnte, zeigte beim Konsum von Videos über das Internet nur noch bedingt Wirkung. Schulen und außerschulische pädagogische Institutionen mit Internetzugang schränken diesen mit verschiedenem technischem Equipment derart ein, dass pornografische und gewaltbeinhaltende Seiten nicht mehr aufgerufen werden können. Doch

---

<sup>8</sup> Vgl. Backes 1999, S.189

<sup>9</sup> Vgl. Backes 1999, S.189

<sup>12</sup> Vgl. JIM 2006, S.52

<sup>14</sup> Vgl. Kuniczik/ Zipfel 1998, S.177

diese Formen der technischen Einschränkung werden in den meisten privaten Computern nicht eingesetzt. Vielfach sind Nutzer nicht kompetent genug, um Zugangseinschränkungen vorzunehmen. An dieser Stelle wird deutlich, dass im Grunde kaum geeignete pädagogische Wege existieren, Jugendliche wirkungsvoll von gefährdenden Medieninhalten abzuhalten. Mit der technischen Funktion der Filmproduktion und des Filmkonsums mit dem Handy wird dieser kritische Bereich in die nächste Jugendgeneration weitergetragen und gleichsam erweitert.

Der Umgang mit pornografischem Filmmaterial mag seine Motivation auch in einem Bereich zwischen Neugierde und Grenzüberschreitung haben. Für gewalthaltige Filme liegt die Motivation ebenso in der Grenzüberschreitung<sup>15</sup> wie in einer Form des Abenteuers.

Es ist essentieller Bestandteil des Heranwachsens, dass sich die Jugendlichen ausprobieren und sich über Provokation von Erziehenden distanzieren. Indem das Filmmaterial anderen Jugendlichen gezeigt wird, kann Aufmerksamkeit erzielt werden, der Inhaber der Filme rückt kurzzeitig in den Mittelpunkt des Interesses der Anderen. Vor allen Dingen im Zuge einer verstärkten Selbstsuche während der Pubertät liefern mangelndes Selbstbewusstsein und Unsicherheit im Umgang mit eigenen Emotionen einen fruchtbaren Boden, auf dem die Aufnahmebereitschaft für gewaltbejahende Filminhalte gut gedeiht.

Auf der einen Seite ist das Problem des *Konsums* von gefährdenden Inhalten bekannt. Auf der anderen Seite allerdings wird es erweitert, indem es um die Seite der *Produktion* gewalthaltiger Inhalte gewachsen ist. Das bedeutet, dass Jugendliche nicht nur fertige Filme anschauen, downloaden, sammeln oder Anderen übertragen. Vielmehr stellen sie auch gewalthaltige Filme selbst her.

Mit dem Begriff des >Happy Slapping<<sup>16</sup> wird das filmische Festhalten von teils selbst initiierten gewalttätigen Handlungen auf dem Handy bezeichnet.<sup>17</sup> Jugendliche überfallen Passanten in Parks, verprügeln andere Jugendliche oder berauben Unbeteiligte. Sie üben personale Gewalt<sup>18</sup> aus, indem sie selbst zum Täter werden und ein Opfer definieren. Mit dem Handy werden die Überfälle dokumentiert und anschließend innerhalb einer Gruppe meist Gleichaltriger präsentiert.<sup>19</sup>

Auch das Zurschaustellen des mit dem Handy produzierten Filmmaterials im Internet ist inzwischen gängig. Betroffen von dieser Praxis können ausgesuchte Mitschüler sein, aber auch sämtliche Personen im Umkreis der Heranwachsenden. Eine Gruppe, die verstärkt

---

<sup>15</sup> Vgl. Schell 2006, S.39; Arbeiter 2006

<sup>16</sup> to slap someone = jemanden schlagen

<sup>17</sup> Vgl. Döring 2006, S.13

<sup>18</sup> Vgl. Theunert 1987, S.70f

<sup>19</sup> Snuff-Videos sind Filme, die extreme Gewaltdarstellungen wie Exekutionen und Vergewaltigungen zeigen. Diese Filme haben ihre Quelle erfahrungsgemäß im Internet, meist sind sie nicht authentisch, sondern zeigen inszenierte Situationen. (Vgl. Bouning 2008; Begrifflich entspringt es dem englischen Verb >to snuff someone out< und bedeutet >jemanden umbringen<.) Als Betrachter dieser Videos werden die Kinder und Heranwachsende zu Konsumenten physischer Gewalt. (Vgl. Theunert 1987, S.71f)

Opfer dieser psychischen Gewalt<sup>20</sup> wird, besteht aus Lehrkräften in den Schulen. Während des Unterrichts werden Szenen provoziert, die das Ansehen von Lehrkräften beschmutzen sollen. Auf den anschließend rasch verbreiteten Filmen sind schreiende, weinende oder körperlich verletzte Lehrkräfte zu sehen. Begrifflich werden für dieses Schikanieren die Termini Cyber-Bullying<sup>21</sup> oder synonym Cyber-Mobbing verwendet. Gegen derlei Verletzungen der Persönlichkeitsrechte kann man juristisch vorgehen. Es bleibt die Frage, inwiefern die Jurisprudenz hier bessere und perspektivisch wirksamere Möglichkeiten besitzt als die Pädagogik.

Im Grunde wird das Handy hier verwendet, um die unterschiedlichen Dimensionen der Gewalt (personale, physische und psychische Gewalt) auszuüben oder zu dokumentieren. Neben den eigentlichen Tätern ermöglicht das Handy eine größere Zahl an Voyeuren, die so an der Gewalt mittelbar beteiligt werden.

Auch wenn das >Happy Slapping< ein Phänomen jugendlicher Gewalt ist, das unmittelbar mit dem Handy als aufzeichnendes Medium verbunden ist, so liegt die Ursache für dieses Verhalten doch nicht im Handy per se begründet. Vielmehr wird das Handy hier zum Dokumentationsinstrument einer gegenwärtigen sozialen Fehlstellung. Ein Augenmerk auf Gewalt in Filmen auf dem Handy muss immer auch die bestehende Gewalt in der Realität fokussieren. Auch wenn immer noch empirisch belegte Beweise die Ausnahme darstellen<sup>22</sup>, muss doch davon ausgegangen werden, dass das eigene Herstellen von gewalthaltigen Filmen für Jugendliche bedeutet, dass sie ihre Sensibilität für das Richtige zunehmend verlieren und sie ihr moralisches Navigationsgerät fehlerhaft leitet. In jedem Fall aber kann sicher attestiert werden, dass dieses Verhalten der Jugendlichen gesellschaftlich nicht goutiert wird.

### **Forschungsfokus: Eigene Filme<sup>23</sup>**

Vor allen Dingen im Rahmen von medienpädagogischen Projekten sind die selbst hergestellten Filme länger schon Gegenstand der Forschung.<sup>24</sup> Hier dienen eigenproduzierte Videos als Datenmaterial, das Aufschluss über identitätsrelevante Sachverhalte zu geben verspricht. In der Jugendforschung, die sich auf das eigene Filmen konzentriert, werden verschiedene Forschungsinhalte unterschieden<sup>25</sup>. Der Erziehungswissenschaftler Horst Niesyto fordert Forschungen im Bereich selbst produzierter Filme von Kindern und Jugendlichen. Er beschreibt die Notwendigkeit, sich verstärkt auf Filmproduktionen als Forschungsgegenstand zu konzentrieren, die ohne pädagogisches Zutun entstehen.<sup>26</sup>

---

<sup>20</sup> Vgl. Theunert 1987, S.74

<sup>21</sup> Bullying = Mobbing, Schikane

<sup>22</sup> Vgl. Lukesch 1989, S.197

<sup>23</sup> In der Literatur werden „Video“ und „Film“ oft synonym verwendet. In dieser Studie wird der Begriff „Film“ verwendet, da er die Produktion wie die Rezeption klar einschließt, während „Video“ begrifflich eigentlich das Sehen fokussiert. (videre = sehen, video = ich sehe)

<sup>24</sup> Z.B. das Forschungsprojekt „Video Culture“. Vgl. Witzke 2001, S.121

<sup>25</sup> Vgl. Niesyto 2001 (b), S.90f

<sup>26</sup> Vgl. Niesyto 2001 (a), S.11f

Außerhalb pädagogisch orientierter Konstellationen soll der alltägliche Umgang mit eigenen Medienproduktionen fokussiert werden und ein originärer Zugang zum eigentlichen Produktionsprozess gewonnen werden. Die Forschungsergebnisse können Basis für eine am Alltag der Jugendlichen orientierte pädagogische Praxis werden.

Im Grunde orientiert sich die vorliegende kleine empirische Studie an Niesytos Forderung und legt das Hauptaugenmerk auf den Umgang Jugendlicher mit Videos, die diese mit dem Handy selbst hergestellt haben.

Neben den Filmen, die Jugendliche aus dem Internet herunterladen oder von Mitgliedern der Peer Group übertragen bekommen, existieren auch selbst gedrehte Filme. Im Gespräch und im Umgang mit Jugendlichen stellt sich rasch heraus, dass das Filmmaterial auf den Handys Jugendlicher eine deutlich größere Spannweite aufweist, als man dies der negativ konnotierten öffentlichen Diskussion entnehmen kann. Der Fokus der empirischen Untersuchung soll auf den Filmen liegen, die von den Jugendlichen selbst produziert werden. Die Studie macht sich also auf die Suche nach dem originären Filmmaterial, welches mit Hilfe des Handys erstellt wurde: Welche Filme haben Jugendliche auf ihren Handys, wenn die Filmproduktion nicht pädagogisch initiiert oder von Vermittlungsabsichten Erwachsener begleitet wird? Wie gehen Jugendliche mit diesen Filmen um?



### 3. Erhebung und Aufbereitung der Daten

Bei dieser Studie ist die Datenbasis insofern breit angelegt, als triangulatorisch neben der Beantwortung eines Fragebogens auch Filmmaterial und Interviews erhoben werden.

#### Datenerhebung

Mit einem Fragebogen werden zunächst ca. 280 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren befragt. Die Anzahl der Bögen ist nicht hoch gewählt, sie soll lediglich einen Einblick ins Forschungsfeld geben und keine repräsentative Ergebnisse generieren. Im Fokus stehen Fragen, deren Beantwortung Erkenntnisse zur Generierung von Filmen und den Umgang mit diesen versprechen: z.B.: Wie kommen die Filme auf Dein Handy? Bei welchen Gelegenheiten filmst Du mit Deinem Handy? Was ist auf den von Dir selbst gedrehten Filmen zu sehen? Was machst Du mit Deinen Filmen? Darüber hinaus werden einige Aspekte zum allgemeinen Handygebrauch, zur technischen Ausstattung sowie zur Nutzung der technischen Funktionen des Handys beleuchtet.

Bei den Fragen werden Antwortmöglichkeiten vorgegeben, die aus der Erfahrung der beiden Studien zum Umgang mit Bildern auf dem Handy durch Kinder und Jugendliche erstellt wurden. Um alle relevanten Aspekte abdecken zu können und auch nicht antizipierbaren Antwortmöglichkeiten Platz einzuräumen, wird oft die Möglichkeit zur Ergänzung durch die Jugendlichen gegeben. Weiteres Datenmaterial wird in Form von Filmen erhoben. Von einigen Jugendlichen werden Filme vom Handy heruntergeladen.

Nachdem einige Jugendliche ihre Filme zur Verfügung gestellt haben, werden sie befragt. In einem Leitfadeninterview sollen weitere Einblicke gewonnen werden. Aus dem Repertoire an Interviewformen<sup>27</sup> ist das Leitfadeninterview ausgesucht, da es zunächst zu vorbereiteten Aspekten Antwort zu geben verspricht. Auch die im Fragebogen behandelten Aspekte können differenzierter behandelt werden.<sup>28</sup> Anhand eines Leitfadens arbeitet der Interviewende die ausgearbeiteten Gesichtspunkte ab. Dabei hat er die Möglichkeit, von einer vorher folgerichtigen Reihung<sup>29</sup> abzuweichen und sich anbietende Aspekte vorzuziehen. So kann er auf die Entwicklung in der konkreten Interviewsituation eingehen, es kann sich ein Dialog entwickeln.

Damit während des Interviews auf das entsprechende Filmmaterial eingegangen werden kann, sind die Filme auf einem Laptop abrufbereit. Um einen ungestörten Ablauf zu ermöglichen, ist an der Oberseite des Laptops eine Kamera montiert, die das Interview aufzeichnet.

---

<sup>27</sup> Vgl. Lamnek 1995, S.68ff

<sup>28</sup> Vgl. Mayring 1999, S.51

<sup>29</sup> Vgl. Friedrichs 1990, S.208; Zur Spezifik der Interviewführung mit Kindern siehe Heinzl 2003, S.396ff.

**Datenaufbereitung**

Zur Auswertung der Daten sollen zunächst die Fragebögen herangezogen werden. Sie werden derart aufbereitet, dass die gemachten Angaben total, nach Geschlechtern differenziert und grafisch aufbereitet der Auswertung dienen können. Anschließend werden die Interviews transkribiert und mit Zeilenangaben versehen. Das gewonnene Filmmaterial wird gesichtet und tabellarisch knapp beschrieben.

#### 4. Datenauswertung

Nachfolgend werden zunächst die verschiedenen Auswertungsverfahren, die zum Einsatz kommen, beschrieben. Dem schließt sich die Darstellung der Analysen und deren Ergebnisse an.

Nach der Aufbereitung der erhobenen Daten werden die Fragebögen analysiert. Dieser Auswertung schließt sich die Analyse des Filmmaterials an. Abschließend werden die Interviews interpretiert. In diesem Hauptteil der Studie werden nach der Darstellung der Fragebogenauswertung die Analysen der Daten (Filmmaterial und Interview) *einer* Jugendlichen angeführt. Danach werden jeweils die Ergebnisse *aller* Auswertungen zusammengefasst. Somit ist das Auswertungsverfahren vor der Formulierung der Ergebnisse exemplarisch nachvollziehbar. Selbstverständlich befinden sich sämtliche weitere Auswertungen im Anhang dieser Studie.

##### 4.1 Auswertungsverfahren

Nachdem die Daten der Fragebögen in das Excel-Programm übertragen sind und die entsprechenden Formeln eingegeben sind, werden Tabellen und Grafiken erstellt. Diese werden interpretiert.

Anschließend wird das Filmmaterial analysiert. Um ein geeignetes Verfahren zu wählen, wird in erster Linie diverse Literatur aus der Filmforschung herangezogen. In der Filmforschung existiert ein ausreichendes Repertoire an Verfahren zur Analyse von Filmen. Dabei können sämtliche technischen Einzelemente (Genre, Einstellungen, Schnitt etc.)<sup>30</sup> ebenso zu Untersuchungsaspekten wie inhaltliche/ erzählerische Variablen (literarische Vorlage – Film, Spannungsgenerierung, Intertextualität etc.) oder die begleitende Filmmusik werden.<sup>31</sup> Eigentlich sollte es nahe liegen, für eine Studie, deren zentraler Untersuchungsgegenstand Filme sind, auf das Methodenrepertoire der Filmanalyse zurückzugreifen. Doch die Filmanalyse geht davon aus, dass zahlreiche Aspekte der Filmproduktion intentional gestaltet sind.<sup>32</sup> Der Schnitt, die akustische Gestaltung, Texte der Akteure etc. sind Mittel, die beim Drehen eines Filmes immer Berücksichtigung finden. Bei einer Filmanalyse können dann Schnittgeschwindigkeiten, Art der Schnitte etc. beachtet werden.<sup>33</sup>

Für die Analyse des Filmmaterials auf den Handys von Jugendlichen müssen bewährte Methoden adaptiert werden. Kommt es bei den Jugendlichen zu einem eher affektiven Drehen von Filmen, können die klassischen filmanalytischen Methoden keine Anwendung finden. Allerdings können einzelne Variablen der klassischen Filmanalyse auch hier verwendet werden.

---

<sup>30</sup> Vgl. Ramsbott/ Sauter 1991, S.156ff

<sup>31</sup> Vgl. Motte-Haber, de la 1991, S.64 ; vgl. Korte 2004

<sup>32</sup> Vgl. Luca 2001, S. 128f, Hofmann 1996

<sup>33</sup> Vgl. Korte 2004, S.217, Kuchenbuch 2005, S.47ff

Bildausschnitte, Kameraperspektive, Kamerabewegung<sup>34</sup> sind zu berücksichtigende Aspekte, die auch in eine Analyse von Filmen Jugendlicher einfließen müssen.

Der erste Schritt der Filmanalyse ist in diesem Fall die tabellarische Aufzeichnung. Anleihen der klassischen Filmanalyse werden auch im Zuge der für qualitative Studien ohnehin unerlässlichen Transkription genommen. In der Filmanalyse existieren zwei unterschiedliche Formen der Transkription. Entweder wird der Film nach den jeweiligen Einstellungswechseln unterteilt (Einstellungsprotokoll) oder nach Handlungseinheiten untergliedert (Sequenzprotokoll) beschrieben.<sup>35</sup> Im Grunde wird für die hier gewählte Form der Transkription ein kombinierter Modus der beiden Formen des Filmprotokolls gewählt. Nach den jeweiligen inhaltlichen Sequenzen unterteilt, werden neben der Deskription der Einstellung, der für den Film weiter relevanten Objekte und Personen im Bild, gegebenenfalls Einstellungslängen, Neigungswinkel und Bewegungen der Kamera und Charakter des Videos (dokumentarisch...) und gezoomte Einstellungen sowie eine mögliche Bearbeitung nach dem Dreh beschrieben.<sup>36</sup> Geräusche und Aussagen, Ausrufe werden bei Bedarf ebenso notiert.

Zunächst wird der Film dazu in sinnvolle aufeinander folgende Sequenzen unterteilt. Chronologisch werden aktive Eingriffe wie Zoom, Schwenk oder wechselnde Kameraperspektiven<sup>37</sup> festgehalten. Formen der Filmbearbeitung wie Schnitt, Schriftaufsätze, Bildcollagen werden notiert. Zusätzlich wird die Dauer der jeweiligen Einheit aufgezeichnet.<sup>38</sup>

Das Transkribieren in der beschriebenen Form bereitet bei einer induktiven Auswertung Probleme. Nachdem im Vorfeld kaum Kategorien feststehen, nach denen das Filmmaterial ausgewertet werden soll, gerät eine Transkription auf Grund ihrer mehrdimensionalen Codierung immer in die Gefahr, relevante Daten beim Verschriften zu verlieren.<sup>39</sup> Im Forum für qualitative Sozialforschung empfiehlt Thomas Irion daher, die Analyse direkt am Filmmaterial anzusetzen und auf die entsprechende Sequenz mittels einer Laufzeitangabe hinzuweisen. Ein derartiges Procedere ist sicher in erster Linie der Komplexität des Filmmaterials geschuldet. Es berücksichtigt darüber hinaus die Schwierigkeit, sich bei der Auswertung ausschließlich auf transkribierte Sequenzen zu berufen. Werden die Transkription und die Auswertung von der

<sup>34</sup> Vgl. Mikos 2002 S.47, Korte 2004, S.29

<sup>35</sup> Vgl. Korte 2004, S.45ff

<sup>36</sup> Vgl. Kuchenbuch 1978, S.15

<sup>37</sup> Weit: Raumumfassende Einstellung, z.B. bei Landschaften  
Totale: Alles ist im jeweiligen räumlichen Handlungskontext zu sehen  
Halbtotale: Personen von Kopf bis Fuß, Objekte ganz  
Amerikanisch: Personen von Kopf bis incl. Oberschenkel  
Halbnah: Kopf und Brust, Objekte in Teilen, aber Objekt gut erkennbar  
Nah: Kopf bis etwa Mitte Oberkörper, Objekte nah, erkennbar  
Close Up: Kopf, ggf. Hals, Schulter, kann schon angeschnitten sein  
Detail: Ausschnitt des Ganzen;  
Mit geringfügigen Abweichungen vgl. auch Kuchenbuch 2005, S.45.

<sup>38</sup> Namen von Jugendlichen, die im Film genannt werden oder deren Namen im Vorspann/Abspann genannt werden, sind abgekürzt (>Kürzel<) wiedergegeben.

<sup>39</sup> Vgl. Irion 2002, S.8

gleichen Person gemacht, wird ohnehin auch das Wissen um die komplexen Originaldaten eine Rolle spielen.

Durch den tabellarisch festgehaltenen Filmverlauf liegt bereits eine Sequenzierung des Films vor, die den Rahmen für die Analyse am Filmmaterial bietet. So gelingt es, die einzelnen Analysesequenzen rasch in den Kontext des gesamten Films einzuordnen. Nach der ersten tabellarischen Transkription erfolgt die Auswertung folgerichtig im zweiten Schritt am Filmmaterial selbst.

Die Auswertung der Interviews erfolgt analog zur qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring. Aus den verschiedenen Möglichkeiten, diese Methode zur Auswertung anzuwenden<sup>40</sup>, wird die Form der induktiven Kategorienbildung gewählt. Anhand des gesamten Interviews werden Schritt für Schritt Kategorien gebildet, inhaltlich beschrieben und schließlich geschärft. Dazu wird das Interview Stück für Stück durchgegangen und in tabellarischer Form in sinnvolle Einheiten unterteilt. Kategorien werden generiert und Interviewteile zugeordnet. Im zweiten Schritt werden einzelne Einteilungen folgerichtig zusammengezogen und somit neue Oberkategorien geschaffen.

#### **4.2 Auswertung: Erste Aussagen zum Datenmaterial**

Anhand der Fragebögen soll ein Blick auf das Forschungsfeld geworfen werden. Im Vergleich zur JIM-Studie 2007, bei der 1204 Jugendliche<sup>41</sup> befragt wurden und sich somit eine repräsentative Stichprobe ergeben hatte, ist die Menge der 280 befragten Jugendlichen der vorliegenden Studie gering.

Aus der Beantwortung der Fragebögen lässt sich zunächst einmal ableiten, dass fast alle der befragten Jugendlichen über ein Handy mit Filmfunktion verfügen.<sup>42</sup> Im Fragebogen ist zunächst nach Daten zum Nutzungsverhalten der Jugendlichen gefragt. Die Jugendlichen sollen angeben, welche technischen Funktionen des Handys sie nutzen. Es zeigt sich, dass die technische Funktion des Telefonierens von den meisten Jugendlichen genutzt wird. Das Fotografieren und das Hören von Musik nehmen zudem eine zentrale Rolle ein. Technische Funktionen, die noch mit größeren Folgekosten verbunden sind, wie das Senden von MMS und das Surfen im Internet werden kaum genutzt. Über die Hälfte der befragten Jugendlichen gibt an, die Möglichkeit des Filmens mit dem Handy regelmäßig zu nutzen.<sup>43</sup> Die Grundtrends der vorliegenden Studie stimmen mit der JIM-Studie 2007 überein.

---

<sup>40</sup> Vgl. Mayring 2000, S.472f

<sup>41</sup> Vgl. JIM-Studie 2007, S.4

<sup>42</sup> Die JIM-Studie 2007 gibt als Anteil der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren, die ein Handy besitzen, mit 94% an. (Vgl. JIM-Studie 2008, S.55)

<sup>43</sup> Hier liegt der Anteil der Jugendlichen, die die Filmfunktion verwenden etwas über den in der JIM-Studie ermittelten Wert. (Vgl. JIM-Studie 2008, S.57)

Da der Fokus der Studie auf dem Umgang der Jugendlichen mit der Filmfunktion liegt, ist gefragt, auf welche Weise die Filme auf die Handys gelangen. Dabei zeigt sich vorderhand, dass über die Hälfte des Filmmaterials selbst hergestellt ist. Über ein Drittel der Filme auf den Handys sind Clips, die die Jugendlichen geschickt bekommen. Da die technische Funktion, mit der Bilder und Filme verschickt werden können, kaum genutzt wird, werden die Filme von einem Handy auf das andere mittels Schnittstellen wie Bluetooth oder Infrarot übermittelt. Dies bedeutet, dass sich Absender und Adressat nicht nur kennen, sondern sich beim Übertragen auch räumlich sehr nah sind. Als Absender werden marginal Familienmitglieder und Bekannte angegeben. Den absolut größten Anteil daran haben die Freunde und Freundinnen. Hier findet sich bereits das erste Indiz dafür, dass die Filme auf den Handys der Jugendlichen eine soziale Funktion erfüllen.

Sieht man sich die Antworten nach Geschlechtern differenziert an, kann man feststellen, dass die weiblichen Jugendlichen im Vergleich zu den männlichen Jugendlichen einen deutlich höheren Anteil an selbst gedrehten Filmen aufweisen. Bei den männlichen Jugendlichen verschiebt sich der Anteil in Richtung per Datenübertragung erhaltener Filme. Hier haben die männlichen Jugendlichen mehr Filme als die weiblichen Jugendlichen. Auch wenn es sich bei dieser Studie nicht um eine repräsentative Stichprobe handelt, ist dies ein Aspekt, der in größeren Folgestudien verfolgt werden sollte.

Werden Filme heruntergeladen, so werden dazu einschlägige Downloadportale genutzt. Auch Portale, die Musiksender initiieren und betreuen, werden genutzt, um Videoclips herunter zu laden.

Eine weitere kleine Auffälligkeit zeichnet sich bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung der Filmgenerierung ab. Bei einer Gesamtbetrachtung werden dominant Situationen in der Peer Group zum Anlass zum Filmen verwandt, gefolgt von familiären Anlässen und besonderen Situationen wie Festen. Auffällig ist, dass die weiblichen Jugendlichen wesentlich häufiger angeben, zu familiären Anlässen zu filmen, während die männlichen Jugendlichen dies nur zu etwa einem Viertel anführen. Im Gegenzug dominiert bei den männlichen Heranwachsenden die Filmgenerierung zu besonderen Anlässen. Hier führen sie an, besonders bei Konzerten, auf Parties oder bei Fußballspielen im Stadion zu Filmen. Aber auch Situationen, in denen sie mit ihren Freunden zusammen Unsinn machen, werden filmisch dokumentiert. Einige geben an, Autos, die sie interessieren, filmisch festzuhalten. Es deuten sich hier die Funktionen der Unterhaltung in der Gruppe, die Dokumentation besonderer Anlässe und das interessenorientierte Fixieren von Inhalten an.

Entsprechend der Gelegenheiten, zu denen die Jugendlichen filmen, bilden sich auch die Schwerpunkte in den Filminhalten aus. Nach den Motiven der Filme befragt, geben die meisten Heranwachsenden an, Freunde zu filmen. Auch wenn der Inhalt „Ich und Freunde“ als separate

Kategorie erst an dritter Stelle kommt, wird deutlich, dass die Filmfunktion in der Peer Group eine entscheidende Rolle einnimmt. An zweiter Stelle werden Mitglieder der Familie als Filminhalt angegeben. Erst danach kommen mit Abstand die Kategorien „Ich“ und „Hobby“.

Bei einer geschlechtsdifferenzierten Betrachtung der Nennungen bestätigen sich die Zahlen bei der Erhebung der Gelegenheiten, zu denen gefilmt wird. Die weiblichen Heranwachsenden filmen deutlich öfter Mitglieder ihrer Familien, während die männlichen Jugendlichen eher ihre Freunde abbilden. Vor allen Dingen in der Addition der Kategorien „Freunde“ und „Ich und Freunde“ wird dies offensichtlich.

Neben den Motiven und Gelegenheiten zur Filmgenerierung ist auch nach der Art der Filmherstellung gefragt. Über die Hälfte der Jugendlichen gibt an, eher zufällig als geplant zu filmen. Diesem Aspekt ist in der Befragung in Form des geplanten Leitfadeninterviews nachzugehen, um festzustellen, wodurch das planvolle Vorgehen gekennzeichnet ist.

Um den Umgang mit Filmen festzuhalten, ist es notwendig, etwas über die Verwendung der Filme zu erfahren. In erster Linie zeigen die Jugendlichen die Filme ihren Freunden. Auch den Eltern werden die Filme gezeigt. An dritter und vierter Stelle wird annähernd gleich häufig das Laden auf den PC und das Weitergeben der Filme genannt. Das Weitergeben der Filme und das Präsentieren im Freundeskreis oder in der Verwandtschaft sind Handlungen, die auf die soziale Funktion des Filmmaterials hinweisen. Diese kann hier differenziert werden in die soziale Situation innerhalb der Familie sowie innerhalb der Peer Group.

Bei der Häufigkeit der Nennung einzelner Kategorien gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede. So geben männliche Heranwachsende deutlich öfter an, die Filme ihren Freunden zu zeigen. Dafür präsentieren die weiblichen Jugendlichen die Clips öfter innerhalb ihrer Familie. Dies korreliert mit den Angaben zur Filmgenerierung und zeigt, dass die Schwerpunkte der Nutzung der Filmfunktion zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen differieren. Weibliche Jugendliche nutzen die Filmmöglichkeit eher im familiären Rahmen, während die männlichen Heranwachsenden die Funktion dominant im Kontext ihrer Peer Group verwenden.

Einige Filme werden nach einer gewissen Zeit wieder aus dem Speicher des Handys gelöscht. Nach den Gründen dafür befragt, geben die Jugendlichen überwiegend an, dass sie nicht mit der Qualität des Filmes zufrieden sind. Auch, um neuen Speicherplatz zu gewinnen, werden die Filme entfernt. Es scheint ein Abwägen zu sein zwischen der Notwendigkeit neuen Speicherplatzes und dem Wunsch, den Film weiterhin auf dem Handy zu haben. Da viele anführen, sie löschten Filme, da sie ihnen nicht *mehr* gefielen, kann davon ausgegangen werden, dass die Attraktivität der Filme eine Halbwertszeit besitzt. Diese Folgerung wird durch

die Antworten „Der Film ist alt“ und „Der Film ist langweilig“ unterstützt. Daraus kann geschlossen werden, dass die Filme der Unterhaltung dienen und eine soziale Funktion innerhalb der Familie oder der Peer Group erfüllen. Mit dem Filmmaterial muss ein Erregungsniveau erreicht werden, ohne das dieses seinen Anreiz verliert. Sind die Filme zu genüge in der Familie und/ oder in der Peer Group präsentiert, geht ein primärer Grund, die Filme überhaupt zu besitzen, verloren.

Bei den sonstigen Angaben dominiert der Anteil derer, die Filme auf dem heimischen Computer ohnehin bereits gesichert haben. Somit gehen die Filme beim Löschen vom Handy nicht verloren. Bereits bei der Verwendung der Filme ist festgestellt, dass einige Jugendliche die Daten auf den PC übertragen. Teilweise werden die Filme nachbearbeitet, teils sortiert und abgelegt. Sie werden dort gleichsam archiviert. Für manche Heranwachsenden stellen die Filme auf dem Handy folglich nur das Ausgangsmaterial dar, um daraus ein neues Ganzes zu schaffen. Somit wird das Handy hier eher zu einem Werkzeug der Datenaufzeichnung.

Zur Beantwortung der Fragen sind einige Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Sie beziehen sich eigentlich auf Filme, die die Jugendlichen selbst gedreht haben. Dennoch beziehen sich einige Jugendliche bei der Antwortkategorie „Sonstiges“ auf Filme mit problematischen Inhalten. Derartige Filme werden gelöscht, um dieses „verbotene“ Material nicht weiter im eigenen Besitz zu haben. Damit zeigt sich, dass die Jugendlichen sehr wohl eine Form des Unrechtsbewusstseins besitzen. Auch wenn sie in Besitz von Problemfilmen gelangen, löschen sie sie zeitnah.

### **Zusammenfassend**

Nach der Auswertung der Fragebögen können bereits erste Aussagen getroffen werden. Neben den Filmen, die die Heranwachsenden aus dem Internet herunterladen oder von Freunden bekommen, drehen sie auch selbst Filme. Es zeigt sich, dass der Anteil derer, die Filme selbst drehen, bei den weiblichen Jugendlichen dominiert. Männliche Heranwachsende filmen zwar auch selbst, laden aber bevorzugt Filme aus dem Internet oder erhalten diese von Freunden.

Die selbst hergestellten Filme erfüllen eine soziale Funktion. Im Rahmen von Unternehmungen mit der Familie sowie beim Miteinander mit Gleichaltrigen werden Filme aufgezeichnet oder vorgeführt. Beim Aufzeichnen der Filme dominieren bei weiblichen Jugendlichen familiäre Anlässe, zu denen gefilmt wird, während die männlichen Heranwachsenden überwiegend im Rahmen von Aktionen mit Gleichaltrigen filmen. Diese Verschiebung zwischen den Geschlechtern setzt sich schließlich auch beim anschließenden Gebrauch der Filme fort. Hier werden die Filme innerhalb der Familie oder der Peer Group präsentiert. Weibliche Jugendliche zeigen die Filme Familienangehörigen, männliche Heranwachsende präsentieren die Filme eher innerhalb der Peer Group.



Mit der sozialen Funktion werden die Verbindungen zu Gleichaltrigen wie zu Mitgliedern der Familie gefestigt. Freunde werden zu einem zentralen Filmmotiv, gerne auch in Verbindung mit dem Filmenden selbst. Ihnen werden Filme präsentiert oder übermittelt.

Sowohl in der Familie wie in der Peer Group dienen die Filme der Unterhaltung. Sie werden so lange auf dem Handy behalten, bis sie nicht mehr als Unterhaltungselement fungieren. Manche Filme werden auf dem heimischen Computer gespeichert. Sie werden dort entweder archiviert oder als Rohmaterial zur Nachbearbeitung herangezogen. Werden die Filme weiterbearbeitet, zeigt sich, dass die Jugendlichen intentional ein filmisches Vorhaben realisieren möchten. Werden die meisten Filme eher zufällig und ohne konkret formulierbare Absicht gedreht, werden Sequenzen angefertigt, um daraus ein neues Produkt zu gestalten. Hier deutet sich die intentionale Verwendung des Handys als Werkzeug ästhetischer Praxis an. Neben einer Entertainmentfunktion werden besondere Situationen oder Gelegenheiten filmerisch dokumentiert oder interessenabhängige Motive festgehalten.

### 4.3 Auswertung: Filme

Der exemplarischen Darstellung der Filmanalysen schließt sich die Zusammenfassung der Ergebnisse der übrigen Filmauswertungen an. Sämtliche Filmanalysen sind im Anhang angeführt.

#### 4.3.1 Auswertung: Filme – exemplarische Darstellung

Es werden nun die beiden Schritte der sequenzierten tabellarischen Darstellung sowie die Analyse am Filmmaterial exemplarisch an den Filmen einer Jugendlichen dargelegt.

#### 1. Film:

##### 1. Schritt: Sequenzierte tabellarische Darstellung

| Name: A., Geschlecht: w., Alter: 12; Dateiname: >J<.3gp, Kurzinfo: Im Film wird gezeigt, wie ein Junge verschiedene tänzerische Elemente beherrscht. |  |                  |                                       |             |  |
|--|--|------------------|---------------------------------------|-------------|--|
| Zeit   | Beschreibung   | aktiver Eingriff | Bearbeitung                           | Einstellung | Ton  |
| 00:00<br>-<br>00:02  | Standbild mit Schriftzug „Das ist > j.l. <.                          |                  | Bild vor Film gesetzt, Titel, Collage |             |  |
| 00:02<br>-<br>00:17  | J. tanzt, zeigt einen speziellen Move und macht eine Art Verbeugung. |                  |                                       | Halbnah     | Stimmen unverständlich im Off  |
|  |  |                  | Schnitt                               |             |  |
| 00:17-<br>0:18   | J. macht ein Zeichen mit beiden Händen                               |                  |                                       | Halbnah     |  |
|  |  |                  | Schnitt                               |             |  |
| 0:18-<br>0:47  | spezieller Move  |                  |                                       | Totale      | - Stimmen unverständlich (Off),<br>- Begeisterungsrufe (Off),<br>- Aufforderung: Komm, einen Tanz noch! Ich fotografier mit dem Handy. Bleib halt mal stehen. (Off)<br>- Lachen (Off)<br>- „Mann, der kann’s voll gut!“ (Off)<br>- Stimmen (Off) |
|  | Fokus auf Beinarbeit bei Move  | Zoom nah         |                                       | Nah         |  |
|  | Auslaufen aus Tanz   | Zoom weit        |                                       | Halbtotale  |  |
|  |  |                  | Schnitt                               |             |  |

|           |   |  |                     |  |  |
|-----------|---|--|---------------------|--|--|
| 0:47-0:49 | Bild (Playboy Ikon) mit Schriftzug „Das war's...! > j.l. <“ |  | Schriftzug, Collage |  |  |
|-----------|---|--|---------------------|--|--|

## 2. Schritt: Analyse am Filmmaterial

00:00 - 00:02

Der Film beginnt mit einem Standbild, auf dem zwei Jugendliche zu sehen sind. Es sind dies der männliche Heranwachsende J. und die weibliche Filmautorin. Beide stehen Rücken an Rücken und lachen in die Kamera. Ihre Arme sind vor dem Oberkörper verschränkt. Über den Köpfen der Beiden ist der Schriftzug „Das ist J.“ appliziert. Im Hintergrund sind weitere Jugendliche zu sehen.

Die Jugendliche hat hier einen Vorspann geschaffen, indem sie als Standbild im Vorfeld des Hauptfilmes die wesentlichen Informationen angibt. Der Film soll ein Porträtfilm über J. werden. Dieser ist auch auf dem Standbild zu sehen. Da er mit der eigentlichen Filmautorin auf dem Bild zu sehen ist, wird hier ein Bild verwendet, das eine dritte Person gemacht hat. Aus der Darstellung der Beiden kann geschlossen werden, dass sich die beiden Akteure gut verstehen und intentional für das Bild posen. Sie greifen eine Darstellungsform auf, die ihnen aus Filmen oder von Kinoplakaten her bekannt sein dürfte. Mit Hilfe der zentralen Positionierung sind Schriftzug und Motiv aufeinander abgestimmt und weisen direkt auf den Filminhalt. Die Jugendlichen im Hintergrund weisen darauf hin, dass die beiden Hauptakteure mit ihren Freunden oder Klassenkameraden unterwegs sind.

00:02 - 00:17

J. beginnt einen kleinen Tanz, er bewegt sich dabei meist frontal zu Kamera. Dabei vollführt er diverse kleine akrobatische Tanzschritte. Er hält ein Bein mit der Hand und springt mit dem anderen Bein drüber oder lässt eine Wellenbewegung von oben nach unten durch den Körper wandern. Die erste Tanzsequenz schließt J. mit einer variierten Form der Verbeugung ab. Aus dem Off klingen undefinierbare Stimmen von Jugendlichen.

Die Positionierung der Kamera und die relative Unbewegtheit deuten darauf hin, dass der Jugendliche seine Bewegungen bewusst für die Kamera vorführt. Um den Jugendlichen auch in seinen Bewegungen gut einzufangen, ist die halbnah Einstellung gewählt. Es ist naheliegend, dass es sich hierbei um eine erprobte und bewusst gewählte Einstellung handelt. Er möchte, dass seine Moves filmisch festgehalten werden. Dass er den Film als ein Vehikel zur Präsentation nutzt, wird klarer, als er sich am Ende einer Movefolge verbeugt. Die Grundsituation, in der der Film bzw. dessen Versatzstücke gedreht werden, scheint gleich geblieben zu sein. Der Hintergrund und die Stimmen aus dem Off weisen darauf hin.

00:17-0:18

Nach einem Schnitt ist der Jugendliche nun näher zu sehen. Er macht mit seinen beiden Händen ein Zeichen und blickt dabei in die Kamera. Der Sinn des Zeichens ist nicht klar definierbar. Es liegt nahe, dass es sich hier um ein Zeichen gleichsam einer Signatur handelt.

0:18-0:47

In der nächsten Einstellung ist J. zu sehen, wie er auf einem Bein stehend den anderen Fuß in die Hand nimmt und mit dem Standbein nach vorne springt. Aus dem Hintergrund sind Begeisterungsrufe zu hören. Anschließend beginnt der Jugendliche eine Art Verbeugungsfolge. Er kommt lächelnd auf die Kamera zugelaufen. Diese zoomt die Füße des Jugendlichen heran. J. vollführt eine Sequenz an Kunststücken mit seinen Füßen.

Aus dem Off heraus zollen die anderen Jugendlichen J. Anerkennung für seinen dargebotenen Bewegungstrick. Die Sequenz ist folglich nicht nur für die Kamera dargeboten, sondern findet ihr Publikum bereits bei der Aufführung selbst.

Zum Abschluss zieht die Kamera wieder in die Halbnah bis fast in die Totale. Der Jugendliche tanzt und lässt seine Bewegungen aus der konzentrierten Bewegungssequenz frei laufen. Nun

wird auf das Gesicht des J. gezoomt. Geschickt verwendet die Jugendliche die Zoomfunktion und nutzt so die Möglichkeit, bestimmte Bildinhalte zu fokussieren.

0:47-0:49

Zum Abschluss setzt die Jugendliche nach einem weiteren Schnitt ein Abschlussbild. Dieses ist im Hintergrund zunächst durch das Playboy-Ikon bestimmt. Derlei Verwendung eines Ikons abseits dessen ursprünglicher Bedeutung ist bereits in der Studie des Gebrauchs von Bildern auf dem Handy festgestellt. Ikons finden innerhalb von Peer Groups ihre eigene symbolische Zuschreibung<sup>44</sup> und fungieren in erster Linie als eine Art Erkennungszeichen innerhalb der Gruppe.

Über das Hintergrundbild ist ein Schriftzug „Das wars...! > j.l. <“ gelegt. Dieser ist farblich an den Hintergrund angepasst und bewusst grafisch in seiner Aufteilung auf dem Bild inszeniert. Mit dem Abschlussbild schafft die Zwölfjährige einen Rahmen um ihren Film. Bildet das Bild zum Vorspann mit der Information zum Film eine Begrenzung, wird der Film durch das Bild zum Abschluss gleich eines Abspanns unterlegt.

Insgesamt fällt auf, wie bewusst die Jugendliche die unterschiedlichen Möglichkeiten der Filmfunktion des Handys einsetzt, um damit ein einheitliches Ganzes zu schaffen. Unter Zuhilfenahme der technischen Funktionen des Handys setzt sie intentional ihre Hauptfigur oder die entsprechende Bewegung in Szene. Nicht zuletzt über den Rahmen, den Vor- und Abspann bilden, wird mit der Aneinanderreihung verschiedener Sequenzen ein einheitliches Gesamtwerk geschaffen. Durch andere Jugendliche, die zu sehen oder zu hören sind, erhält der Film einen dokumentarischen Charakter. Für den Jugendlichen, der zu sehen ist, wird in diesem Fall der Film zur Bühne der Selbstpräsentation. Über die Inszenierung seiner Posen und Moves, die mit filmischen Mitteln ins Zentrum des Filmes gesetzt sind, kann er sich selbst und sein sportliches Talent darstellen. Insgesamt ist der Film bewusst inszeniert und unter Einsatz der technischen Möglichkeiten gestaltet. Er kann ohne weiteres als eine Form selbst initiiertes ästhetischer Praxis der Jugendlichen angesehen werden.

---

<sup>44</sup> Vgl. Röhl 1998, S.76

**2. Film:**1. Schritt: Sequenzierte tabellarische Darstellung

| Name: A., Geschlecht: w., Alter: 12; Dateiname: Lil >j<2.3pg, Kurzinfo: Ein Jugendlicher jongliert. |   |                      |             |             |  |
|---|---|----------------------|-------------|-------------|--|
| Zeit  | Beschreibung  | aktiver Eingriff     | Bearbeitung | Einstellung | Ton  |
| 00:00-00:03   | Blauer Hintergrund, vorne Schrift >j.< beim Jonglieren, Standbild |                      | Schriftzug  |             |  |
|   |   |                      | Schnitt     |             |  |
| 00:03-00:23   | Junge jongliert (im Klassenzimmer), mehrere Versuche              | Schwenk folgt Akteur | Schnitt     | Halbtotale  | - Hintergrundgeräusch, Stimmen unklar,<br>- Kommentierung aus dem Off: „Oha, voll der Hammer!“ |

2. Schritt: Analyse am Filmmaterial

00:00-00:03

Der Film beginnt mit einem Vorspann. Auf dunkelblauem Hintergrund ist der Schriftzug „>J.< beim Jonglieren zu lesen. Über den Vorspann erhält der Zuschauer hier bereits die erste Information über den Filminhalt. Ein dunkler Hintergrund mit einem hellen Schriftzug, der mittig angeordnet ist, deutet auf eine bewusste Gestaltung hin.

00:03-00:23

Nach einem Schnitt ist J. zu sehen, der in mehreren Anläufen versucht, drei Gegenstände jonglierend in der Luft zu halten. Gescheiterte und misslungene Versuche wechseln einander ab. Mit einem Schwenk werden die Aktionen jeweils verfolgt. Aus dem Off kommt die Kommentierung: „Oha, voll der Hammer.“ Der räumliche Kontext weist darauf hin, dass sich der Jugendliche in einem Klassenzimmer befindet.

Die Fähigkeit des Jonglierens wird bewundert, gelungene Aktionen beklatscht. Schwenks mit der Handykamera dienen hier dazu, den sich bewegenden Jugendlichen immer im Bild zu halten. Sowohl die Aufnahme des jonglierenden Jugendlichen als auch der Kommentar durch die Filmende deuten darauf hin, dass mit dem Film etwas Besonderes dokumentiert werden soll. Es wird im Alltag (Schule) beinahe nebenbei aufgenommen. Durch den Vorspann wird schließlich ein in kleinen Teilen absichtsvoll gestalteter Film. Darüber hinaus sind neben dem Vorspann keine aktiven Gestaltungselemente festzustellen.

### 3. Film

#### 1. Schritt: Sequenzierte tabellarische Darstellung

| Name: A., Geschlecht: w., Alter: 12 ; Dateiname: >J.< und >D.< (HIPHOP).mp4, Kurzinfo:<br>Tanzvorstellung |   |                      |             |             |   |
|---|---|----------------------|-------------|-------------|---|
| Zeit  | Beschreibung  | aktiver Eingriff     | Bearbeitung | Einstellung | Ton   |
| 00:00-00:09   | Zwei Jugendliche tanzen auf Bühne (in Turnhalle), andere stehen rundherum |                      |             | Halbtotale  | - Laute Musik im Raum<br>- Filmende: „Nicht wackeln!“       |
| 00:09-00:23   | Ein Jugendlicher tanzt solo.  | Kamera folgt Akteur. |             | Halbtotale  | - laute Musik im Raum<br>- Filmende: „Die sind zu schnell.“ |
| 00:23-00:36   | Anderer Jugendlicher tanzt solo.  | Kamera folgt Akteur. |             | Halbtotale  |   |
| 00:36-02:16   | gemeinsame Performance mit diversen Jumps                                 |                      |             | Halbtotale  | - teilweise Jubel der Zuschauer                             |

#### 2. Schritt: Analyse am Filmmaterial

00:00 - 00:09

Der Film beginnt unvermittelt. Zwei Jugendliche, die etwa im Alter der Filmenden sind, tanzen auf einer Bühne, einige Jugendliche stehen daneben und schauen zu. Im Hintergrund ist eine Turnhalle zu erkennen. Es handelt sich scheinbar um eine Darbietung in schulischem Kontext. Die Parallelität der Bewegungen lässt darauf schließen, dass die beiden Tänzer ihre Choreografie einstudiert haben. Im Off ist Musik zu hören. Im Abgleich mit dem von der Jugendlichen formulierten Titel des Films handelt es sich hier um das Genre Hip-Hop. Dem entsprechend tragen die tanzenden Jugendlichen ihre Baseballkappen leicht verdreht und sind in bunte weite Jacken gekleidet. Sie haben sich folglich intentional auf ihren Auftritt vorbereitet. Nicht nur der Tanz ist choreographiert, auch die Erscheinungsform ist bewusst auf den Tanz und die Musik abgestimmt.

Aus dem Hintergrund mahnt eine Stimme, nicht so zu wackeln. Dies ist wohl ein Hinweis für die beiden Tänzer, damit die Aufnahme gelingt. Über die Einstellung der Halbtotale kann die gesamte Darbietung gut erfasst werden. Aus der Positionierung der Kamera kann geschlossen werden, dass die Jugendliche sich mit ihrem Handy auf der erhabenen Tanzfläche selbst befindet. Den beiden Akteuren ist folglich klar, dass ihr Auftritt aufgezeichnet wird.

00:09 - 00:23

Einer der beiden Jugendlichen tritt aus dem Bild, der andere führt ein Solo vor. Die Kameraführung fokussiert direkt den Solotänzer und geht diesem leicht nach, um ihn nicht zu verlieren. Als die Filmende den Tänzer kurz kaum folgen kann, sagt sie, er sei zu schnell. Es ist hier sicher das Ziel des Filmes, die tänzerische Darbietung und somit die Fähigkeiten der beiden Akteure auf Film zu bannen.

00:23 - 00:36

Nun nimmt der zweite Tänzer die Bühne ein. Er zeigt seinerseits ein Solo, sein Partner befindet sich am Bühnenrand. Wieder zeigt sich, dass es sich bei der Einlage um einen choreografierten Tanz handelt. Die beiden Jugendlichen präsentieren ihren Tanz bewusst.

00:36 - 02:16

Im weiteren Verlauf des Tanzes wechseln sich die beiden Tänzer ab und präsentieren abwechselnd kleine akrobatische Einlagen wie das Stehen auf einer Hand. Dabei beziehen sie

immer wieder ihre Kleidung mit ein, indem sie etwa während eines Schautricks die Kappe abnehmen und rasch wieder aufsetzen. Ein Salto rückwärts, bei dem ein Jugendlicher die Absprunghilfe leistet, wird von den Zuschauern beklatscht und bejubelt. Abschließend wird eine kurze überlegt wirkende Verbeugung vollführt. Unvermittelt bricht der Film an dieser Stelle ab. Es wird deutlich, dass es sich bei der Vorführung um eine geplante und choreographierte Darstellung handelt. Die Jugendliche, die den Film aufnimmt, dokumentiert hier ein für sie besonderes Ereignis und hält die tänzerischen und akrobatischen Fertigkeiten zweier Gleichaltrigen fest. Der Film hat hier eine dokumentarische Funktion. Diese Funktion hat der Film in diesem Fall in erster Linie für die Aufnehmende. Erhalten die beiden tanzenden Jugendlichen den Film übertragen, kann er für sie ebenfalls dokumentarischen Charakter haben. Darüber hinaus liefert der Film hier für sie die Bühne zur Selbstpräsentation. Nachdem die Positionierung der Kamera auch in der Präsentation des Tanzes berücksichtigt wird, kann geschlossen werden, dass die beiden tanzenden Jugendlichen sich der Aufnahme bewusst sind. Sie präsentieren sich nicht nur dem Live-Publikum. Aus der zeitlich begrenzten Vorführung vor Ort entsteht nun die Möglichkeit, sich und die eigenen Fähigkeiten zu zeigen. Die Selbstinszenierung, um die sich bereits der Tanz handelt, setzt sich mit Hilfe des Filmes dauerhaft fort.

#### 4. Film:

##### 1. Schritt: Sequenzierte tabellarische Darstellung

| Name: A., Geschlecht: w., Alter: ; Dateiname: Lil >j<.3pg, Kurzinfo: Rückwärtssalto von Schaukel |   |                  |             |             |                                      |
|--|---|------------------|-------------|-------------|--------------------------------------|
| Zeit   | Beschreibung  | aktiver Eingriff | Bearbeitung | Einstellung | Ton                                  |
| 00:00-00:02  | schwarzer Hintergrund, weiße Schrift                |                  | Schriftzug  |             |                                      |
|  |   |                  | Schnitt     |             |                                      |
| 00:02-00:07  | Jugendlicher schaukelt.                             |                  |             | Totale      | Filmende: „Ja, ja!“                  |
| 00:07-00:09  | Jugendlicher macht Salto rückwärts von Schaukel.    |                  |             | Totale      | Stimmen, undefinierbar               |
| 00:09-00:10  | Jugendlicher läuft auf Kamera zu, präsentiert sich. |                  |             | Totale      | Aus dem Off: „Ja, jetzt hab´ ich´s.“ |
|  |   |                  | Schnitt     |             |                                      |
| 00:10-00:13  | Foto von Jugendlicher mit Schriftzug: „Das wars...“ |                  | Standbild   |             |                                      |

##### 2. Schritt: Analyse am Filmmaterial

00:00 - 00:02

Der Film beginnt mit einem Vorspann, der den Titel des Filmes „>J< beim Rückwärtssalto“ nennt. Mit weißer Schrift auf schwarzem Hintergrund weist der Vorspann in Form eines Standbildes auf den Inhalt des Filmes hin.

00:02 - 00:07

In den folgenden zwei Sekunden ist ein Jugendlicher zu sehen, der auf einer Schaukel sitzt. Um ihn herum stehen mehrere Heranwachsende. Er schaukelt stark in die Höhe. Als er am höchstmöglichen Punkt ankommt, kippt er mit dem Oberkörper nach hinten und überschlägt sich auf der Schaukel. In dieser Position springt er vom Spielgerät ab und landet auf seinen Füßen.

Es ist hier ein akrobatischer und etwas riskanter Akt des Jugendlichen festgehalten. Dieser wird den umstehenden Personen gezeigt. Die Filmende dokumentiert das Schaustück. Indem sie „Ja, ja!“ zuruft, scheint sie dem Akteur ihr O.K. zu geben. Es deutet sich hier bereits an, dass die Präsentation des Saltos für die Kamera ist. Dies wird unterstützt durch die relative Begeisterungslosigkeit der Umstehenden. Entweder kennen sie diese akrobatische Einlage bereits oder sie sind nicht darauf vorbereitet.

00:09 - 00:10

Nachdem der Salto abgeschlossen ist, läuft der Jugendliche auf die Kamera zu. Er blickt in die Kamera und vollzieht eine Form der Verbeugung. Damit wird deutlich, dass der Akteur sein Kunststück extra für die Kamera vorgeführt hat. Die Filmende spricht aus dem Off: „Ja, jetzt hab´ ich´s.“ Daraus folgt, dass bereits mindestens ein weiterer Versuch vorher stattgefunden haben muss. Da die zu filmende Handlung einen weiten Raum einnimmt, ist die Positionierung der Kamera schwierig. Um alles festhalten zu können, sind mehrere Versuche notwendig.

00:10 - 00:13

Im Anschluss an das Kunststück ist ein Bild gesetzt, das im Form eines Standbildes den Abspann darstellt. Zu sehen ist eine Jugendliche, die in einem Zimmer in die Kamera blickt. Über das Bild ist mit weißer Schrift der Schriftzug „Das wars...“ angebracht.



Wie einen Rahmen verwendet die Jugendliche zwei Bilder als Vor- und Abspann. Über die Collage der bewegten Bilder mit den beiden Standbildern wird deutlich, dass der Film bewusst gestaltet ist.

Er dient der Zurschaustellung der akrobatischen Fähigkeiten des agierenden Jugendlichen, der sich somit selbst inszeniert und präsentiert. Durch die Bearbeitung des Films hin zu einem extra geschaffenen Ganzen geschieht eine Erhöhung der eigentlichen Dokumentation durch die Filmende. Inhalt und möglicherweise die handelnde Person sind der Jugendlichen derart wichtig, dass sie beides in einen Film einbindet.

### **Zusammenfassend**

Bei den Filmen der Jugendlichen kann man zweierlei Arten differenzieren. Zum einen handelt es sich um schlichte Aufnahmen, die in erster Linie eine bestimmte Situation dokumentieren. Wenn es in der Schule zu einer Tanzvorführung kommt, wird die Filmfunktion des Handys genutzt, um die Darbietung festzuhalten. Inhalte, die durch rasche Bewegungen gekennzeichnet sind, können wesentlich besser filmisch denn fotografisch festgehalten werden. Das Gefilmte bleibt schließlich unbearbeitet.

Zum anderen handelt es sich um Filmmaterial, das bewusst gestaltet ist. Es wird deutlich, dass die Jugendliche die Möglichkeiten der Einstellung und des Schnitts nutzt, um aus Filmsequenzen einen Film zu kreieren. Indem das „Rohmaterial“ bewusst aufgenommen wird und anschließend bearbeitet wird, erfolgt die Filmproduktion intentional. Auch wenn im vorliegenden Fall eher sehr kurze Filme ohne echten Handlungsstrang entstanden sind, wird doch deutlich, dass die Clips auch den Charakter von Filmen haben sollen. Vor- und Abspann, Schnitt, Kameraführung sind Elemente, die unmittelbar mit dem Genre Film verbunden sind. Diese Form der Filmgenerierung ist sicher den Formen selbst initiiertes ästhetischer Praxis zuzuschreiben. Neben dem Filmen sind das Fotografieren, das Collagieren, das Ordnen in diesem Fall Teile ästhetischer Praxis.

Mit den Filmen werden besondere Leistungen von Mitgliedern der Peer Group festgehalten und dokumentiert. Akrobatische Kunststücke oder Tänze werden filmisch gesichert und können als Beleg des Könnens dienen. Somit erfüllt der Film auf der einen Seite nicht nur eine dokumentarische Funktion sondern wird auf der anderen Seite zu einer erweiterten Form der Selbstdarstellung. Wer etwas Besonderes kann, findet im Film eine Plattform eigener Präsentation und verlängert sein Zurschaustellen über die Dauer der eigentlichen Handlung hinaus. Während ein akrobatisches Kunststück oft nach wenigen Sekunden bereits vorbei ist, wird es über das Handy beinahe überall und jederzeit erneut abrufbar. Durch die Bearbeitung, das Schneiden und das Erstellen eines Vor- und Abspanns wird die gefilmte Aktion und/ oder auch die handelnde Person weiter erhöht.

Der Film wird zum Podium der Selbstinszenierung und dient somit dem Filmenden wie dem Akteur. Durch diesen gegenseitigen Bezug können bestehende Verbindungen untereinander verstärkt werden. Indem das Miteinander gefördert wird, erfüllt das Filmen mit dem Handy eine soziale Funktion.

### 4.3.2 Auswertung: Filme – Ergebnisse der Analysen

Auch in der Zusammenschau *aller* Filmauswertungen wird deutlich, dass die Filme der Jugendlichen in zwei Bereiche unterteilt werden können. Um subjektiv bedeutsame Situationen zu dokumentieren, werden Filmaufnahmen gemacht, die meist ohne Bearbeitung bleiben. Im Film können gerade rasche Aktionen, Tricks mit dem Skateboard oder akrobatische Sequenzen adäquat festgehalten werden und über den Zeitraum der tatsächlichen Präsentation erhalten bleiben. Somit wird die Möglichkeit der Selbstdarstellung für den Handelnden dauerhaft, das Handy als technisches Instrument zur Dokumentation und Präsentation zum optimalen Podium für die Jugendlichen.

Neben den einfachen Filmen mit dokumentarischem Charakter gibt es Filme, die bearbeitet werden. Rohmaterial wird geschnitten, mit Vorspann, Einblendungen von Texten und Abspann versehen. Manche Filme erhalten für den Rezipienten Überraschungen bereit, andere folgen einem Handlungsstrang. Sie werden über die Berücksichtigung der Möglichkeiten des Schnitts, der Wahl der Ausschnitte und der bewussten Kameraführung zu einem intentional hergestellten Film, der auch den Charakter eines Kurzfilms besitzt. Durch den Einsatz filmischer Mittel, über das Fotografieren, um Standbilder einzubauen, das Collagieren, das Ordnen und das Präsentieren sind diese Filme als Belegstück für eine von Jugendlichen selbst initiierte Form ästhetischer Praxis anzusehen. So dient die Inszenierung als Form ästhetischer Praxis in einem Fall auch der Auseinandersetzung mit dem Thema >Tod<.

Werden Jugendliche von kleinen Besonderheiten in ihrem Alltag überrascht, halten sie das, worauf sie aufmerksam wurden, mit dem Handy fest. Es gibt somit Hinweise, dass Jugendliche ästhetisch Erfahrenes in Filme implementieren<sup>45</sup>. Das Handy erweist sich als ideales Instrument. Da es immerwährender Begleiter der Jugendlichen ist, kann es rasch genutzt werden, um überraschende Situationen festzuhalten.

Indem die Leistungen der Jugendlichen im Film festgehalten werden, können diese sich selbst darstellen. Jugendliche haben im Film eine Plattform zur Selbstinszenierung gefunden. Über die Selbstdarstellung besitzen sie ein Medium, mit dessen Hilfe sie sich selbst ausprobieren können. Das Ausprobieren verschiedener Formen des Selbst ist eine Komponente zur Identitätskonstruktion.

Bereits während des Filmens wird das Miteinander in der Gruppe unterstützt. Durch die Bearbeitung, das Schneiden, das Erstellen eines Vor- und Abspanns wird die gefilmte Aktion und/ oder auch die handelnde Person weiter erhöht. Gemeinsam entstehen Ideen für Filme, die anschließend umgesetzt werden.

---

<sup>45</sup> Vgl. Seel 2000, Reuter 2007, S.173ff

Da es ohne Darsteller ebenso wenig den Film gibt wie ohne den Filmenden, dient der Film folglich beiden. Durch diesen gegenseitigen Bezug können bestehende Verbindungen untereinander verstärkt werden. Indem das Miteinander gefördert wird, erfüllt das Filmen mit dem Handy eine soziale Funktion.

#### 4.4 Auswertung: Interviews

Wie bereits bei den Analyseergebnissen des Filmmaterials werden auch hier zunächst exemplarisch die Transkription und die Auswertung *eines* Interviews der Zusammenfassung angeführt, bevor anschließend die Ergebnisse der übrigen Analysen notiert werden. Das Interview ist mit der Jugendlichen geführt, deren Filme oben analysiert sind. Sämtliche Auswertungen finden sich im Anhang.

##### 4.4.1 Auswertung: Interviews – exemplarische Darstellung

###### Transkription

- 1 I: Ich habe ein paar Videos von Dir runtergeladen. Auf einem Video ist zu sehen, wie J. einen  
2 Salto rückwärts macht.  
3 A: Genau. Beim Schaukeln.  
4 I: Wo wart Ihr da?  
5 A: Wir waren im Schullandheim.  
6 I: Mit der ganzen Klasse?  
7 A: Ja.  
8 I: Wie kam es zu diesem Video? War das Zufall, dass Du das aufgenommen hast oder hast Du  
9 es mit Absicht aufgenommen?  
10 A: Ich habe es mit Absicht aufgenommen. Ich wollte... ich hatte ein Video, auf dem er getanzt  
11 hat. Da dachte ich, ich mache jetzt mal mehr Videos. Dann habe ich ihn aufgenommen. Ich  
12 hatte schon eine Idee, also wenn ich zu Hause bin, mache ich mal das Video, mit Schneiden,  
13 alles. Und so habe ich es dann gemacht.  
14 I: Es wird also ein längeres Video.  
15 A: Ein längeres Video, genau.  
16 I: Und Du brauchtest Versatzstücke?  
17 A: Ja, genau.  
18 I: Das Video bleibt jetzt nur auf Deinem Handy oder ziehst Du Dir das auch auf Deinen  
19 Computer?  
20 A: Auf den Computer, auch auf den Laptop.  
21 I: Hast Du noch ein anderes Schneideprogramm, oder schneidest Du alles mit dem Handy?  
22 A: Ja, ich schneide alles mit dem Handy.  
23 I: Auf einem Video ist J. zu sehen, da tanzt er. Auf einem ist er drauf, da jongliert er. Gibt es  
24 einen Grund, warum immer J. auf dem Film zu sehen ist?  
25 A: Er kann mehr Kunststücke machen. Die anderen können nichts. Sie können keinen Salto  
26 machen oder etwas Interessantes. Ich brauche ja etwas Interessantes auf meinem Handy.  
27 I: Warum muss das auf dem Handy interessant sein?  
28 A: Ich wollte mal interessante Videos drauf haben.  
29 I: Was machst Du mit diesen Videos dann?  
30 A: Ich zeige sie meinen Freunden, wie ich sie geschnitten habe. Dann tue ich sie auf den  
31 Laptop.  
32 I: Was machst Du auf dem Laptop damit?  
33 A: Vielleicht lade ich es auf eine Internetseite hoch, wie J. jongliert und alles.  
34 I: Gibt es auch Videos, die Du keinem Anderen zeigst?  
35 A: Nein, bei J. nicht. Nur Private.  
36 I: Du hast manchmal auch Filme von der Familie drauf?  
37 A: Ja, aber nicht auf dem Handy. Die habe ich alle auf dem Laptop.  
38 I: Aber die hast Du mit dem Handy gedreht?  
39 A: Ja.  
40 I: In welchen Situationen?  
41 A: Als wir beim Schwimmen waren, als es lustig war. Dann habe ich noch Bilder rein getan und

- 42 Texte hingeschrieben. Oder auf dem Volksfest.  
 43 I: Was machst Du mit solchen Filmen dann?  
 44 A: Die tue ich auf meinen Laptop. Ich gehe in den Urlaub. Die wollen da wissen, wie es so in  
 45 Deutschland ist. Das zeige ich ihnen dann. Und das Volksfest.  
 46 I: Wohin fährst Du in den Urlaub? Wo kommen Deine Eltern her?  
 47 A: Kosovo.  
 48 I: Da fährst Du hin und zeigst die Filme Deinen Verwandten, damit sie sehen, wie das Leben in  
 49 Deutschland ist?  
 50 A: Ja, genau.  
 51 I: Ich danke Dir für das Gespräch.

## Auswertung

### 1. Schritt: Kategorienbildung und inhaltliche Beschreibung

| Kategorie               | Inhalt                           | Differenzierung   | Belegzeile |
|-------------------------|----------------------------------|---|------------|
| Anlass                  | Klassenausflug                   |   | 4ff        |
| Aufnahmeintention       | absichtlich                      | Jugendliche möchte längeren Film herstellen. Einzelne Filme sind bewusst gedrehtes Material.  | 10ff, 14   |
| Ästhetische Praxis      | filmen, schneiden                | Absichtsvolles Kombinieren von selbst produziertem Filmmaterial   | 10ff       |
| Filminhalt              | akrobatische Tricks              | akrobatische Tricks eines Mitglieds der Peer Group  | 10ff, 25   |
| Ästhetische Praxis      | baut auf Grundidee auf           | Jugendliche hat Darstellungsidee und setzt sie um.  | 10ff       |
| Verwendung des Handys   | als Werkzeug zur Filmherstellung | Herstellung des Rohfilmes, der Versatzstücke  | 10ff       |
| Verwendung des Handys   | als Werkzeug zur Filmherstellung | Filme werden mit dem Handy geschnitten und kombiniert.  | 21f        |
| Umgang mit Filmmaterial | Übertragen auf PC und Laptop     | Übertrag auf Laptop zur Sicherung und, damit Filme sonst niemand zu sehen bekommt, für den sie nicht bestimmt sind. → Verwendung der Filme geschieht nach Adressaten gerichtet. | 18ff       |
| Gründe, zu filmen       | Festhalten interessanter Inhalte |   | 25         |
| Filmverwendung          | Freunden zeigen                  | Nicht nur Inhalte werden gezeigt, sondern auch die Verfahren, wie der Film geschnitten wurde. (Zeigen eigener technischer Kompetenz)  | 29f        |
|                         | Überspielen auf Laptop           |   | 29f        |

|                         |                                   |   |      |
|-------------------------|-----------------------------------|---|------|
|                         | Upload Internetportal             | (Vorhaben)  | 30f  |
|                         | Verwandten zeigen                 | Dokumentieren für Familienmitglieder, die Situationen nicht kennen.             | 35ff |
| Gründe, zu filmen       | Lustiges dokumentieren            |   | 41   |
| Umgang mit Filmmaterial | kombinieren                       | Film wird mit Bildern und Schriften kombiniert.                                 | 41   |
| Ästhetische Praxis      | kombinieren                       | Film wird mit Bildern und Schriften kombiniert.                                 | 41   |
| Umgang mit Filmen       | präsentieren                      | Dokumentiertes wird gezeigt, um Anderen Sachverhalte/ Situationen zu erläutern. | 44ff |
| Filminhalt              | Dokumentation der Lebenssituation |   | 41ff |

## 2. Schritt: Kategorienbündelung

| Kategorie          | Inhalt                       | Differenzierung   | Belegzeile |
|--------------------|------------------------------|---|------------|
| Aufnahmeintention  | absichtlich                  | Jugendliche möchte längeren Film herstellen. Einzelne Filme sind bewusst gedrehtes Material.  | 10ff, 14   |
| Ästhetische Praxis | baut auf Grundidee auf       | Jugendliche hat Darstellungsidee und setzt sie um.  | 10ff       |
|                    | filmen, schneiden            | Absichtsvolles Kombinieren von selbst produziertem Filmmaterial   | 10ff       |
|                    | kombinieren                  | Film wird mit Bildern und Schriften kombiniert.   | 41         |
| Filmverwendung     | Präsentation                 | Dokumentiertes wird gezeigt, um Anderen Sachverhalte/ Situationen zu erläutern.   | 44ff       |
|                    | Übertragen auf PC und Laptop | Übertrag auf Laptop zur Sicherung und, damit Filme sonst niemand zu sehen bekommt, für den sie nicht bestimmt sind. → Verwendung der Filme geschieht nach Adressaten gerichtet. | 18ff, 29f  |
|                    | Freunden zeigen              | Nicht nur Inhalte werden gezeigt, sondern auch die Verfahren, wie der Film geschnitten wurde. (Zeigen eigener technischer Kompetenz)  | 29f        |
|                    | Upload Internetportal        | (Vorhaben)  | 30f        |
|                    | Verwandten                   | Dokumentieren für   | 35ff       |

|                       |                                   |  |          |
|-----------------------|-----------------------------------|--|----------|
|                       | zeigen                            | Familienmitglieder, die Situationen nicht kennen.                              |          |
|                       | Bearbeitung: kombinieren          | Film wird mit Bildern und Schriften kombiniert                                 | 41       |
| Filminhalt            | akrobatische Tricks               | Akrobatische Tricks eines Mitglieds der Peer Group.                            | 10ff, 25 |
|                       | Dokumentation der Lebenssituation |  | 41ff     |
| Verwendung des Handys | als Werkzeug zur Filmherstellung  | Herstellung des Rohfilmes, der Versatzstücke                                   | 10ff     |
|                       |                                   | Filme werden mit dem Handy geschnitten und kombiniert.                         | 21f      |
| Gründe, zu filmen     | Festhalten interessanter Inhalte  |  | 25       |
|                       | Präsentation                      | Dokumentiertes wird gezeigt, um Anderen Sachverhalte/ Situationen zu erläutern | 44ff     |
|                       | Lustiges dokumentieren            | Z.B. Besuch im Hallenbad   | 41       |

#### 4.4.2 Zusammenfassend

Das Interview zeigt, dass die Jugendliche neben eher beiläufig aufgenommenem Filmmaterial auch Filme auf ihrem Handy bei sich führt, die intentional hergestellt sind. Sie hat eine Grundidee, die sie mittels Film darzustellen weiß. Dazu kombiniert sie unterschiedliche Filme, schneidet diese zusammen und kombiniert sie mit Bildern oder Schriftzügen. Ein zentrales Motiv, welches sie in ihren Filmen darstellt, sind die akrobatischen Tricks eines Mitglieds ihrer Peer Group. Es zeigt sich hier, dass die Heranwachsende die technische Filmfunktion des Handys nutzt, um selbst gestalten zu können. Das Filmen und die entsprechende Bearbeitung sind zu den Formen der ästhetischen Praxis zu zählen.

Filme, die Besonderheiten im Umfeld der Jugendlichen dokumentieren, werden anderen Mitgliedern der Peer Group gezeigt. Diese sollen nicht nur die gezeigten akrobatischen Fähigkeiten des Anderen ansehen, sondern auch das technische Talent, das sich im Schneiden und der gesamten Herstellung des Filmes zeigt, kennen lernen. Der Film dient hier zum einen der Präsentation der Fähigkeiten des Darstellers und gleichsam zum anderen dem Zurschaustellen der Fertigkeiten der Filmenden selbst.

Neben Filmen, die die Jugendliche ganz selbstverständlich mit Gleichaltrigen teilt, gibt es Filme, die für ihre Peer Group unter Verschluss bleiben. Es handelt sich dabei um Sequenzen, die für Verwandte hergestellt sind. Nachdem die Jugendliche Verwandte im Ausland hat, die in größeren Zeitabständen besucht werden, sollen die Filme ihr Leben in Deutschland dokumentieren. So kann sie ihrer im Ausland lebenden Familie die persönliche Lebenssituation zeigen. Diese Filme sind intentional unter starker Berücksichtigung der Adressaten hergestellt und werden auf externen Datenträgern z.B. auf dem Laptop archiviert. Sie sind in diesem Fall Informationsträger und grenzen sich somit ein Stück weit von anderen Arten der filmischen Dokumentation ab, die eher der Unterhaltung dienen.

Es wird deutlich, dass die Jugendliche die technischen Möglichkeiten ihres Handys beherrscht. Mit dem Handy werden filmische Sequenzen erstellt, geschnitten und miteinander kombiniert. Aus einzelnen Versatzstücken wird mit dem Handy das Endprodukt hergestellt.

#### 4.4.3 Auswertung: Interviews – Ergebnisse der Analysen

Aus den Interviews lassen sich verschiedene Motivgruppen zusammenfassen, die Jugendliche filmen. Neben Objekten des eigenen Interesses, wie den eigenen Tieren, werden die Freunde oder besondere Situationen, wie Hochzeiten oder Feiern, filmisch festgehalten. Die Jugendlichen dokumentieren mit ihren Filmen gerne Konstellationen, die sie selbst als lustig empfinden. Durch die anschließende Präsentation des Filmmaterials dient das Handy mit seinen Filmen der Unterhaltung. Es können sowohl besonders Wagemutiges oder Akrobatisches dokumentiert werden oder auch Situationen, in denen die Jugendliche etwas Besonderes beobachten. Werden herausragende Leistungen anderer dokumentiert, geht dies auch mit einer Form der Verehrung für diese Person und deren Leistungsvermögen einher. Auch zur Selbstdarstellung dokumentieren die Heranwachsenden ihre Kompetenzen und Leistungen. Sie setzen sich so mit sich selbst auseinander. Dies geschieht auch, wenn sie diese Filme immer wieder selbst anschauen und sich so ihrer Leistungen versichern. Ebenso versichern sich manche Jugendlichen ihrer technischen Kompetenz zur Filmherstellung und –bearbeitung. Emotional aufgeladene Situationen wie Hochzeiten und andere Feiern, eigene Tiere oder nahe stehenden Personen werden Motiv der Filme, die über einen längeren Zeitraum auf dem Handy archiviert werden. Zum einen wollen die Jugendlichen mit Hilfe der Filme lieb gewonnene Personen oder Tiere immer bei sich haben und sich an sie erinnern, wenn sie nicht da sind. Zum anderen werden Tiere in dokumentarischer und forschender Absicht aufgenommen.

Als eine besondere Funktion kann hier die Verarbeitung eines Themas angeführt werden. Zwei Jugendliche setzen sich mit dem „Tod“ auseinander und greifen diesen Aspekt schließlich in einer filmischen Inszenierung auf.

Neben der Inszenierung, bei der die gesamte Sequenz arrangiert wird, achten die Jugendlichen bei der Filmproduktion auf diverse ästhetische Momente wie der Passung des Motivs auf die Bildgröße, die Fokussierung auf das Wesentliche, die Farbqualität oder die Helligkeit des Filmmaterials. Zur Bearbeitung des Rohfilms werden in erster Linie die technischen Möglichkeiten des Handys genutzt. Die Filme werden für den raschen Zugriff umbenannt und oft anderen Jugendlichen oder auch Teilen der Familie präsentiert. Nach der Präsentation werden einfache Filme, die nicht der Erinnerung dienen oder für die Archivierung vorgesehen sind, gelöscht.



#### 4.5 Zusammenfassung der Ergebnisse

Viele Jugendliche filmen mit ihrem Handy. Während männliche Heranwachsende bevorzugt Filme aus dem Internet oder von Freunden herunterladen, drehen weibliche Jugendliche in erster Linie die Filme selbst.

Betrachtet man die Ergebnisse der verschiedenen Datenauswertungen, wird deutlich, dass die Möglichkeit des Handys, Filme zu drehen, bestimmte Funktionen erfüllt. Besonders zur Dokumentation subjektiv wichtiger Ereignisse und Feiern, sowie zur Unterhaltung werden Filme erstellt.

Das Handy bietet eine ideale Plattform für die Selbstinszenierung der Jugendlichen. Unter anderem auf der Suche nach Anerkennung stellen sie ihre besonderen Fähigkeiten ins Zentrum ihrer Darstellung für kurze Filme. Doch nicht nur der Darsteller im Film präsentiert sein Können, auch der Filmende nutzt seine Fertigkeiten bei der Filmerstellung (Drehen, Schnitt etc.) aus, um sich selbst innerhalb der Gruppe zu gut zu positionieren. Durch das Inszenieren geschieht eine Beschäftigung mit dem eigenen und dem fremden Selbst, es kommt zu einer ständigen Selbstverortung.

Eine archivarische Funktion erfüllt das Handy, wenn Filme gedreht werden, die dazu gedacht sind, länger im Speicher des Handys behalten zu werden. Sie werden wieder aufgerufen, um sich an bestimmte Personen zu erinnern oder Personen, die weit weg wohnen ein Stück der eigenen Heimat zu zeigen. Dieses Ergebnis war bereits bei der Untersuchung festgestellt worden, die den Umgang mit *Fotos* auf dem Handy fokussiert hatte.<sup>46</sup> Darüber zeigt sich, dass die technische Filmfunktion ein gutes Instrument für Jugendliche ist, den eigenen Interessen nachzugehen. Mit der Absicht der Dokumentation und der Archivierung werden Filme fabriziert. Die Möglichkeiten, den eigenen Interessen nachzugehen, sich selbst zu inszenieren, sich mit der Selbstdarstellung anderer zu beschäftigen, sind relevante Aspekte bei der Konstruktion der Identität der Jugendlichen.

Die gemeinsame Unternehmung des Filmdrehens, die Bearbeitung des Rohmaterials als Weg, den Darsteller noch besser in Szene zu setzen und die anschließende Kommunikation über das Ergebnis sowie dessen Präsentation führen zu sozialen Prozessen, die das Miteinander stärken. Diese Vorgänge sind vor allen Dingen innerhalb der Peer Group relevant und dienen dort der Sicherung bestehender Verbindungen. Familienmitglieder bleiben nicht unbedingt außen vor. Gerade die weiblichen Jugendlichen präsentieren und besprechen oft Filme mit Mitgliedern ihrer Familie.

Filmen als selbst initiierte ästhetische Praxis zeichnet sich nicht nur durch das Vorhandensein ästhetischer Momente wie die Berücksichtigung des Lichtes, der Farbqualität oder der Einstellung aus. Gerne wird der Film als Rohmaterial verwendet, das erst nach der Bearbeitung

---

<sup>46</sup> Vgl. Reuter 2008, S.64

mittels Collagen, Schnitt, Schrifteinblendungen zu einem für die Jugendlichen zufrieden stellenden Ganzen wird. Jugendliche gehen über die Filmfunktion Formen ästhetischer Praxis nach, indem sie die Filme und Filmbestandteile ordnen, kombinieren, collagieren, verfremden etc. Neben dem Dokumentieren der Fertigkeiten von Mitgliedern der Peer Group, dem Archivieren von Besonderem und der Beschäftigung mit Objekten des eigenen Interesses, dient das Filmen auch dem Aufgreifen und der gestaltenden Umsetzung von ästhetisch Wahrgenommenen. Das Handy ist als Filmkamera dazu besonders geeignet, da es immer und überall mit den Jugendlichen mitgeführt wird. Werden die Heranwachsenden auf etwas Bestimmtes überraschend aufmerksam, können sie dieses Moment sogleich filmisch festhalten. Indem Jugendliche bei ihren Selbstdarstellungen vor der Kamera auf körperliche Erinnerungen zurückgreifen und improvisierend zu einem neuen Ganzen zusammenstellten, erhalten die Bewegungsfolgen einen performativen Charakter.<sup>47</sup> Durch das Festhalten zeitlich andauernder Vorgänge, die nicht auf einem einzigen Bild festgehalten werden könnten, ist die Filmfunktion gegenüber der Fotofunktion im Vorteil. Während bei der Nutzung der Fotofunktion des Handys keine Dokumentation akrobatischer oder performativer Akte stattfindet, wird die Filmfunktion gerne dazu verwendet.

Über das Inszenieren als Form der ästhetischen Praxis präsentieren sich nicht nur die Jugendlichen selbst. Vielmehr finden sie hier eine Möglichkeit, sich mit Themen wie der eigenen Vergänglichkeit auseinanderzusetzen, die gerade für Heranwachsende bedeutsam sind.

---

<sup>47</sup> Vgl. Lange 2002

| <b>Funktionen des Handys von Jugendlichen als Filmkamera</b> |  |
|--|--|
| Dokumentationsfunktion                                       | <ul style="list-style-type: none"> <li>- situativ, subjektiv wichtige Besonderheiten/ Situationen/ Objekte/ Personen</li> <li>- kurzfristig bedeutsam</li> <li>- dient auch der Unterhaltung (Entertainmentfunktion)</li> <li>- forschender Zugang zu Objekten</li> </ul>  |
| Erinnerungsfunktion  | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erinnerung an Personen oder Situationen</li> <li>- höhere emotionale Bedeutung</li> </ul>   |
| Archivierung   | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Film bleibt lange erhalten</li> <li>- hohe emotionale Bedeutung</li> <li>- dient oft entweder der Beschäftigung mit Objekten oder Personen des Interesses oder der Kommunikation mit seltenen Gesprächspartnern</li> </ul>  |
| Identitätsfunktion   | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Selbstdarstellung/ Inszenierung</li> <li>- Auseinandersetzung mit Selbstinszenierung und Können Anderer</li> <li>- Darstellung eigener Leistungen und Kompetenzen</li> <li>- Auseinandersetzung mit existentiellen Themen</li> <li>- Beschäftigung mit Themen und Objekten des Interesses</li> </ul>  |
| Soziale Funktion   | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Dokumentation von unterhaltenden Situationen</li> <li>- Präsentation von Filmmaterial innerhalb der Peer Group (dominant bei männlichen Heranwachsenden)</li> <li>- Präsentation von Filmmaterial innerhalb der Familie (eher bei weiblichen Jugendlichen)</li> <li>- Suche nach Anerkennung in Peer Group/ in der Familie</li> <li>- Verbindung zwischen Filmenden und gefilmten Personen</li> </ul> |
| Ästhetische Funktion   | <p>Kategorien ästhetischer Praxis:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Filmen</li> <li>- Inszenieren</li> <li>- Performance</li> <li>- Sammeln</li> <li>- Collagieren</li> <li>- Implizieren von ästhetische Wahrgenommenem</li> <li>- Bearbeitung von filmischem Rohmaterial</li> </ul>  |

## 5. Konsequenzen

Aus den Ergebnissen sind Konsequenzen für den Einsatz des Handys im pädagogischen Kontext mit Schwerpunkt der Nutzung der Filmfunktion zu formulieren. Der Umgang mit Filmen auf dem Handy sollte im schulischen Unterricht und der außerschulischen Betreuung ein Echo finden. Die Rahmenbedingungen wie das entsprechend notwendige Equipment sind zu benennen. Anschließend sollen Impulse für eine überzeugende Elternarbeit gegeben werden.

### Unterricht

Wird die Eigenproduktion von Filmen Gegenstand von Unterricht oder außerschulischen Projekten, können die Ergebnisse dieser kleinen empirischen Studie eine Basis darstellen.

Im Gegensatz zu Filmen, die außerhalb pädagogischer Kontexte entstehen, unterliegt die Produktion von Filmen, die im Unterricht oder in pädagogisch engagierten Projekten entstehen, einer qualifizierten Form von Führung. Soll die Filmproduktion im Rahmen von pädagogischen Situationen eingesetzt werden, ist es das Ziel, dass der Jugendliche seine bereits vorhandenen Kompetenzen einsetzen und vor allen Dingen auch erweitern kann.

So können kurze Plots gedreht oder die technischen Möglichkeiten des Handys, einen Trickfilm zu drehen, genutzt werden. Über das wiederholte Anhalten der Aufnahme können so kleine Animationen gedreht werden.

Lediglich ein Ausnutzen der technischen Fähigkeiten sowie der Motivationen, Filme zu drehen, kann nicht alleiniger Inhalt von Unterricht sein. Vielmehr ist auf den vorhandenen Begabungen aufzubauen und sind technisches wie ästhetisches Können zu erweitern. Nachdem die Jugendlichen zum einen über die Medienrezeption, Kinofilme oder Musicclips, und zum anderen natürlich über ihre eigenen Filme auf den Handys ein zumindest intuitiv vorhandenes Wissen besitzen, muss dieses Wissen ins Bewusstsein geholt werden.<sup>48</sup>

Um die Motivationen der Jugendlichen nicht durch zu dominante Vorgaben auszubremsen, ist ein richtiges Maß an Vorgaben zu wählen. Die Lehrkraft muss ständig zwischen direkter Einflussnahme und dem Gewähren von Freiheiten abwägen. Ist die Manipulation zu groß, können die Chancen, die aus dem Kompetenzen- und Ideenpool der Jugendlichen erwachsen, einerseits nicht genutzt werden. Andererseits kann das Einräumen von zu vielen Freiheiten zu Überlastung und Enttäuschung führen.<sup>49</sup> Es ist folglich wesentlich, die in anderen pädagogischen Kontexten sinnvoll erscheinende stringente und geradlinige Vorgehensweise bei der Erstellung von Filmen ein Stück weit aufzugeben.

Im Unterricht wie in medienpädagogischen Projekten sollte das Bedürfnis der Jugendlichen, sich in den unterschiedlichen Formen ästhetischer Praxis auszudrücken berücksichtigt werden. So bieten sich sämtliche Formen der Inszenierung geradezu an. Ob nun Selbstinszenierungen

---

<sup>48</sup> Vgl. Maurer 2001 (a), S.106

<sup>49</sup> Vgl. Maurer 2001, S.175

geschaffen werden sollen oder ob neue Situationen und Handlungsfolgen kreiert werden sollen, hängt nicht zuletzt vom unterrichtlichen Kontext ab. Um die Jugendlichen in ihrer Filmpraxis zu unterstützen und die entsprechend Filmaussagen zu unterstützen, müssen neben inhaltlichen Aspekten immer auch formale Gesichtspunkte wie der Schnitt, die Schnittfolge und -geschwindigkeit, die Beleuchtung, die Farbdarstellungen etc. behandelt werden.

### **Elternarbeit**

Eine auch unter medienpädagogischen Gesichtspunkten sinnvolle Einbettung der technischen Filmfunktion des Handys in den Unterricht bedeutet, über die eigentliche Unterrichtszeit hinausgehen zu müssen. Vor allen Dingen, da gerade die Filme auf dem Handy bei Eltern Befürchtungen um die Jugendlichen auslösen, ist das Einbeziehen der Eltern folgerichtig. Den Eltern ist zu vermitteln, dass ihre berechtigten Befürchtungen nur für einen Teil der Handynutzung gerechtfertigt sind. Gerade, da gezeigt werden konnte, dass über die Filmfunktion des Handys erstrebenswerte Ziele erreicht werden können, ist die Perspektive der Eltern in dieser Hinsicht zu erweitern. Indem Eltern Interesse an den Filmen der Jugendlichen zeigen und eine Kommunikationsbereitschaft signalisieren, schaffen sie eine erste Basis.

### **Rahmenbedingungen**

Wird das Handy als Instrument im Unterricht verwendet, unterstützt das Vorhandensein weiterer Ausstattung die Breite der Einsatzmöglichkeiten. Computer, auf die die Filme übertragen werden können, und die entsprechenden digitalen Programme machen eine weitere Bearbeitung und Verwendung der Filme möglich. Die Geräte benötigen Schnittstellen, die die Überspielung der Daten ermöglichen. Über einen Internetzugang können die fertigen Filme auf die Schulhomepage übertragen werden oder zu Wettbewerben eingereicht werden.

Selbstverständlich umfassen die notwendigen Rahmenbedingungen auch die Kompetenzen der Lehrkräfte. Für das Wirksamwerden pädagogischer Bemühungen müssen pädagogische Kräfte zunächst einmal die festgestellte mediale Realität der Jugendlichen akzeptieren.<sup>50</sup> Es gibt keine Wege zum Jugendlichen, die durch Ablehnung für ihn relevanter Lebensbereiche gekennzeichnet sind. Neben der grundsätzlichen Bereitschaft und der Einsicht des Bedarfs beinhalten die notwendigen Kompetenzen darüber hinaus zumindest Basiswissen zum Filmen und zur Filmbearbeitung sowie zum Umgang mit dem entsprechenden Equipment. Darüber hinaus muss die Lehrkraft wissen, wie Filme sinnvoll in den Unterricht eingebettet werden können.

---

<sup>50</sup> Vgl. Lukesch 1989, S.201

## **6. Anhang**

6.1 Impulse für den Einsatz des Handys im Unterricht

6.2 Film: Transkription und Auswertung

6.3 Interview: Transkription und Auswertung

Literatur

Zu den Autoren

## **6.1 Impulse für den Einsatz des Handys im Unterricht**

Nachfolgend werden kleine Impulse für den Einsatz des Handys gegeben, die ihren Ursprung im erprobten Unterricht haben.

### **Trickfilm leicht gemacht**

Auch wenn Kinder nur wenig von der Filmfunktion des Handys Gebrauch machen, bietet es sich an, das Handy als Trickfilmkamera zu nutzen. Viele Modelle sind inzwischen mit der technischen Möglichkeit ausgestattet, die Filmaufnahme nach kürzester Aufnahmedauer zu unterbrechen. Diese Chance kann genutzt werden, um kleine Trickfilme zu erstellen. Als Beispiel kann ein Bleistift über einen Schultisch wandern. Dazu wird der Bleistift zunächst am unteren Ende des Tisches platziert. Nach der ersten Aufnahme, die unmittelbar nach Beginn unterbrochen wird, wird der Bleistift leicht verschoben. So setzen sich abwechselnd das Filmen und das Verschieben des Bleistiftes fort bis ein kurzer Trickfilm entstanden ist.

Nachdem so gemeinsam ein Film erstellt wurde, wissen die Kinder um diese Technik. Sie können sich nun selbst Ideen ausdenken, die sie in Kleingruppen oder in Partnerarbeit umsetzen. Nicht nur das „Wandern“ von Gegenständen durch das Bild sondern auch das sukzessive Zeichnen einer einfachen Strichzeichnung kann Inhalt eines kleinen Trickfilmes sein. Eine kontinuierliche pädagogische Begleitung ist ebenso obligat wie eine anschließende Besprechung in der Gruppe. Auf der Schulhomepage können gelungene Filme präsentiert werden.

### **Filmporträt**

Wie sich im Zuge der empirischen Untersuchung gezeigt hat, dokumentieren die Jugendlichen gerne Fertigkeiten, die sie ein Stück weit einzigartig machen. Gerne werden kurze Tanzschritte oder kleine akrobatische Fertigkeiten filmisch festgehalten und anderen präsentiert. Diesen Aspekt greift die nachfolgende Sequenz auf.

Zu Beginn werden die Jugendlichen gebeten, vorzustellen, welche besonderen Fertigkeiten sie haben. Dies können neben sportlich-akrobatischen Fertigkeiten auch musikalische Kompetenzen, Zaubertricks etc. sein. Möglicherweise können die Schülerinnen und Schüler eine kleine Kostprobe ihres Könnens geben. Als Ziel wird nun die Anfertigung einer Klassen-CD formuliert, auf der alle Schülerinnen und Schüler mit ihrer besonderen Fähigkeit oder Fertigkeit zu sehen sein sollen. Damit anschließend der Betrachter auch weiß, um wen es sich bei den einzelnen Sequenzen handelt, stellen sich die Jugendlichen zunächst kurz selbst vor oder werden von einer Mitschülerin anmoderiert. Auch das Schneiden der Filme und das Anfertigen eines Intros mit Namen sind denkbar. Wenn das Video nur im Klassen- oder Schulverband gezeigt wird, stellt dies kein Problem dar.

Zunächst teilt sich die Klasse in Kleingruppen auf, die jeweils mit dem Handy Filme zu den Fertigkeiten der Einzelnen erstellen sollen. Dies gelingt in keinem Fall auf Anhieb: bei Tanzseinheiten werden nicht alle Bewegungen erfasst, Aufnahmen verwackeln, der Hintergrund ist zu unruhig oder das Licht stimmt nicht. Am Handy werden die einzelnen Filmsequenzen unmittelbar nach deren Produktion erörtert und Wege zur Verbesserung besprochen. Erst, wenn auch der Porträtierte zufrieden ist, wird das Video auf einen zentralen Rechner übertragen. Selbstverständlich übertragen sich die Jugendlichen von ihnen präferierte Clips gegenseitig auf ihre Handys.

Am Rechner werden die Filme noch einmal mit der gesamten Klasse besprochen. Hier erläutern die Kleingruppen, welche Schwierigkeiten sie zu meistern hatten und auf welche Details sie besonders zu achten hatten, um die Filmporträts ansprechend zu gestalten. Mit einer einfachen Software lassen sich die Filme aneinanderhängen und gegebenenfalls schneiden. Ein kurzes Intro und ein Abspann komplettieren den fertigen Film.

Da jeder beteiligte Schüler einen Film erhalten soll, werden entsprechend viele CDs gebrannt. Nun kann jeder sein eigenes Cover anfertigen. Nach einer kurzen Erörterung, welche Komponenten ein derartiges Cover haben sollte (Titel, Logo, Hinweis auf Inhalt, Bild, ggf. Slogan), können verschiedene Techniken angewandt werden. Collagen, Zeichnungen, Ausdrucke von Stills etc. können herangezogen werden.

Am Ende des kleinen Projektes hat jeder eine CD, auf die auch seine eigene Fertigkeit oder Fähigkeit gebrannt ist. Neben der Vermittlung medienpädagogischer Inhalte wird auch das soziale Miteinander in der Klasse gefördert.



## 6.2 Film: Transkription und Auswertung

Im Folgenden werden die beiden oben beschriebenen Schritte zur Transkription und Auswertung dargestellt.

### 1. Schritt: Sequenzierte tabellarische Darstellung

| Name: J., Geschlecht: m., Alter: 13; Dateiname: Eite.mp4, Kurzinfo: Ein Junge wird gefilmt, wie er an eine Mauer urinert. Im Hintergrund ist eine mobile Toilette zu sehen. |   |                  |             |              |                    |
|---|---|------------------|-------------|--------------|--------------------|
| Zeit  | Beschreibung  | aktiver Eingriff | Bearbeitung | Einstellung  | Ton                |
| 0:00<br>–<br>0:08   | Zu sehen ist ein männlicher Jugendlicher, der an eine Mauer urinert. Im Hintergrund steht eine mobile Toilette. | Schwenk          |             | Amerikanisch | Jungenlachen (Off) |

### 2. Schritt: Analyse am Filmmaterial

Gezeigt wird ein Jugendlicher, der an eine Mauer urinert. Er steht mit Blick in Richtung einer mobilen Toilette, die in seiner unmittelbaren Nähe vor ihm steht. Aus dem Off ist ein Jungenlachen zu hören.

Der Film weist eine eigene Form von situativer Komik auf. Im Grunde ist es unnötig, in unmittelbarer Nähe zu einer öffentlich zugänglichen Toilette zu urinieren. Indem auf dem Film der Jugendliche im Angesicht der Toilette festgehalten wird, liegt der Verdacht nahe, dass die Kombination intentional ins Zentrum dieses kurzen Films gesetzt ist. Das Lachen im Off deutet darauf hin, dass sich der Filmende der Kuriosität der Situation bewusst ist und diese absichtsvoll dokumentiert. Über die Kürze des Films (nur 8 Sekunden) sowie die amerikanische Einstellung erlangt der Film fast einen fotografischen Charakter.

## 1. Schritt: Sequenzierte tabellarische Darstellung

| Name: J., Geschlecht: m., Alter: 13; Dateiname: Video-0010.mp4 , Kurzinfo: Ein Junge wird bei Skatetricks gefilmt. |   |  |             |             |     |
|--|---|--|-------------|-------------|-----|
| Zeit   | Beschreibung  | aktiver Eingriff                       | Bearbeitung | Einstellung | Ton |
| 0:00 –<br>0:04   | Fokus auf Beine und Skateboard. Jugendlicher macht zwei Tricks mit dem Board. | Kamera folgt Bewegung des Skateboards. |             | Detail      |     |

## 2. Schritt: Analyse am Filmmaterial

Der Film zeigt in den wenigen Sekunden einen Trick auf dem Skateboard. Mit dem Nachgehen der Kamera mit der Bewegung, der Detaileinstellung werden die Möglichkeiten genutzt, den kleinen Trick gut zu fokussieren. Mit Hilfe des Handys kann sich der darstellende Jugendliche selbst präsentieren.

## 1. Schritt: Sequenzierte tabellarische Darstellung

| Name: J., Geschlecht: m., Alter: 13; Dateiname: Video-0009.mp4, Kurzinfo: Der Film zeigt zwei Jungen bei einem Stunt mit dem Rad. |  |   |             |             |                |
|---|--|---|-------------|-------------|----------------|
| Zeit  | Beschreibung   | aktiver Eingriff                                | Bearbeitung | Einstellung | Ton            |
| 0:00<br>–<br>0:03   | Jugendlicher fährt auf einem Rad Weg entlang.                            | Kamera folgt Bewegung.                          |             | Totale      | „Fahr!“ (Off)  |
| 0:03  | Jugendlicher springt nach hinten vom Rad ab.                             |   |             |             |                |
| 0:04<br>–<br>0:06   | Rad rollt weiter.  | Fokus bleibt auf dem rollenden führerlosen Rad. |             |             | Gekicher (Off) |
| 0:06<br>–<br>0:09   | Ein anderer Jugendlicher kickt am Ende der Strecke das Rad in die Wiese. |   |             |             |                |

## 2. Schritt: Analyse am Filmmaterial

0:00 – 0:03

Zu Beginn des Films fährt ein Jugendlicher nach Anweisung mit dem Fahrrad los. Die Aufforderung aus dem Off „Fahr!“ weist darauf hin, dass die folgende Sequenz intentional gefilmt ist. Sämtliche Beteiligten wissen, dass der Film gedreht wird und kennen ihre Aufgabe darin. Mit der Einstellung der Totalen wird die räumliche Situation geklärt. Sie ermöglicht darüber hinaus, dem Jugendlichen auf dem Fahrrad zu folgen. Am Ende der ersten Sequenz springt der Fahrrad fahrende Jugendliche vom Fahrrad ab.

0:04 – 0:06

Nun geschieht für den Betrachter Überraschendes: Das Fahrrad fährt auch ohne den Fahrer geradeaus weiter. Für den Film ist diese Sequenz zentral, da die erwartbare Folge des Abspringens eigentlich das Umkippen des Fahrrades gewesen wäre. Um diesen Aspekt auch festzuhalten, folgt die Kamera dem Fahrrad. Im Off werden das Gelingen und die entstandene, fokussierte Situation belacht, die Jugendlichen freuen sich über das Gelingen ihres Schaustücks.

0:06 – 0:09

Nachdem das Fahrrad immer weiter fährt, wird es von einem weiteren Jugendlichen gestoppt. Die Szene, die im Film gezeigt werden sollte, ist nun beendet, die Aktion wird abgebrochen.

Insgesamt handelt es sich hier um einen vorbereiteten und bewusst inszenierten Trick, den die Jugendlichen gemeinsam zur Schau stellen. Das kleine gemeinsame Filmprojekt ist in der Lage, die Beziehungen innerhalb dieser Peer Group ein Stück weit zu festigen und zu bestätigen. Gerade die Präsentation des Tricks birgt für den Rezipierenden den Mehrwert einer Überraschung. Der Film ist also mehr als ein bloßes Zurschaustellen, er kommt auch *als Film* für den Betrachter zur Geltung.

## 1. Schritt: Sequenzierte tabellarische Darstellung

| Name: B., Geschlecht: m., Alter: 12; Dateiname: Auto und Papa.3gp , Kurzinfo: Der Film zeigt eine Autofahrt aus der Sicht eines Beifahrers. |  |                  |   |             |  |
|---|--|------------------|---|-------------|--|
| Zeit  | Beschreibung   | aktiver Eingriff | Bearbeitung   | Einstellung | Ton  |
| 0:00<br>–<br>0:07   | Blick durch die Scheibe auf die vorderen Autos auf der Straße<br>Das Bild wackelt. | Schwenk          | Text eingefügt:<br>„Mein Papa terrorisiert gerade die Straßen.“ (Smiley)  |             | - männliche Stimme, unverständlich (Off)<br>- Radiostimme<br>- B.:“Nö“ (Off) |
| 0:07<br>–<br>0:14   | Blick aus dem rechten Seitenfenster  | Schwenk          | Text eingefügt:<br>„...und er fährt ziemlich wild.“ (Smiley)  |             | - Stimmen unverständlich (Off)<br>- Blinker                                  |
| 0:14<br>–<br>0:24   | Gegenverkehr ist zu sehen.<br>Das Bild wackelt stärker.                            |                  | Text eingefügt: -<br>„ACHTUNG!! DAS AUTO DA!!“ (0:15)<br>- „Phu! das war aber knapp (Smiley)“ (0:18)<br>- „Mach das nie wieder“ (Smiley) (0:23) |             | Radiomusik (Off)   |
| 0:24<br>–<br>0:26   | Blick auf rechten Außenspiegel<br>Kamerajunge im Spiegelbild                       |                  |   | Detail      | - Radiomusik (Off)   |

## 2. Schritt: Analyse am Filmmaterial

0:00 – 0:07

Vom Beifahrersitz aus wird durch die Frontscheibe auf den innerstädtischen Verkehr vor dem fahrenden Auto gefilmt. Dabei fährt die Kamera von der Frontscheibe zum Seitenfenster. Gleich zu Beginn wird der Text „Mein Papa terrorisiert gerade die Straßen.“ eingeblendet. Den Satz schließt ein Smiley ab.

Wie bereits der Titel, den der Jugendliche dem Film gegeben hat „Auto und Papa“, informiert nun auch der eingeblendete Text darüber, dass der Inhalt des Filmes nun die Fahrweise des Vaters zeigen wird. Durch den eingeblendeten Text geschieht bereits eine Wertung. Diese wird ein Stück weit durch das Anbringen eines Smileys gemildert. >Der Vater „terrorisiere“ die Straßen< weist darauf hin, dass im Film wohl Szenen der als eigenwillig empfundenen Fahrweise zu sehen sein werden. Mit der Einblendung wird deutlich, dass aufgenommenes Rohmaterial hier bearbeitet und zu einem Film gemacht ist. Das Wackeln der Aufnahme sowie die Geräusche im Hintergrund machen die Situation authentisch.

0:07 – 0:14

Der Blick durch das Seitenfenster wird mit dem Text „...und er fährt ziemlich wild.“ unterlegt. Damit setzt die Jugendliche die Wertung über die Fahrweise fort.

0:14 – 0:24

Bei Gegenverkehr biegt das Auto nun links ab. Es werden einige Kommentierungen kurz hintereinander eingeblendet: „ACHTUNG!! DAS AUTO DA!!“, „Phu! das war aber knapp“ (Smiley) und „Mach das nie wieder“ (Smiley). Der Text nutzt über die Großschreibung Möglichkeiten der Artikulation. Über die Textteile werden die Bilder des Filmes nicht nur kommentiert, sondern auch in einen eigenen Kontext gesetzt. Ohne die Kommentare läge die Einschätzung der Verkehrssituation viel mehr beim Betrachter des Filmes. So wird die Zuschreibung gelenkt.

0:24 – 0:26

Abgeschlossen wird der Film durch einen Kameraschwenk auf den Rückspiegel des Fahrzeugs. Der Fokus wird aus der Verkehrssituation heraus auf den Filmenden gelenkt, der Film auf diese Weise bewusst abgeschlossen.

Der Film zeigt eine intentionale sorgfältige Abstimmung der Aufnahmeart und der entsprechenden Kommentierung. Durch die Kameraführung wird der authentische Charakter der filmischen Aufnahmen unterstützt. Insgesamt handelt es bei diesem Film um einen bearbeiteten Film, der bewusst eine bestimmte Situation wiedergibt. Durch das Einblenden der Kommentare eignet sich der Film zur Unterhaltung.

## 1. Schritt: Sequenzierte tabellarische Darstellung

| Name: L., Geschlecht: w., Alter: 14; Dateiname: >L<_synchron.3gp, Kurzinfo: Durch eine Glasscheibe werden Passanten, die Interesse wecken, gefilmt. |  |                     |             |             |  |
|---|--|---------------------|-------------|-------------|--|
| Zeit  | Beschreibung   | aktiver Eingriff    | Bearbeitung | Einstellung | Ton  |
| 0:00 – 0:02   | Aufnahme durch Glasscheibe<br>Drei Senioren sitzen frontal auf einer Bank. |                     |             | Totale      |  |
| 0:02 – 0:32   | Senioren bewegen Köpfe synchron.   | Zoom                |             | Halbtotale  | Aus dem Off:<br>- Jugendliche 1: Wie geil, (beide kichern), da schon wieder.<br>- 1: (lacht dabei) (..) sie immer vorragt. (..) Halt ruhig, warte.. (...)<br>- Jugendliche 1: Gleich geht's wieder ab.<br>- Jugendliche 2: (flüstert) Mein Gott... |
| 0:32 – 0:39   | Zwei Männer im Gespräch gehen in Richtung Kamera.                          | Schwenk nach rechts |             | Halbtotale  | Aus dem Off Gekicher   |

## 2. Schritt: Analyse am Filmmaterial

0:00 – 0:02

Zunächst wird die Aufnahmesituation klar. Drei Senioren werden beobachtet, eine Glasscheibe trennt die Filmende von ihrem Motiv. Durch die Totale ist die gesamte Situation gut nachvollziehbar.

0:02 – 0:32

Die Senioren bewegen ihre Köpfe im Gleichklang hin und her. Dies wird nun in die Halbtotale gezoomt. Aus dem Off kommentieren dies verschiedene weibliche Jugendliche. Sie sind auf die Synchronität aufmerksam geworden und halten diese nun mit dem Handy filmisch fest. An dieser Stelle wird das Spezifische des Handys als Filmkamera deutlich. Da die Jugendlichen spontan und überraschend auf die Senioren aufmerksam werden, müssen sie zur Dokumentation rasch auf ein entsprechendes Instrument –in diesem Fall das Handy– zurückgreifen können.

0:32 – 0:39

Der Film wird beendet, als zwei Männer ins Bild und auf die Kamera zulaufen. Die Kamera schwenkt und der Film hört auf. Noch immer sind die Jugendlichen guter Laune.

## 1. Schritt: Sequenzierte tabellarische Darstellung

| Name: L., Geschlecht: w., Alter: 14; Dateiname: >L(>M< ist tot).3gp, Kurzinfo: Die Aufnahme zeigt ein Mädchen, das sich verkleiden will, indem es sich auf dem Bett in Decken einwickelt. |  |                        |             |             |  |
|---|--|------------------------|-------------|-------------|--|
| Zeit  | Beschreibung   | aktiver Eingriff       | Bearbeitung | Einstellung | Ton  |
| 0:00 – 0:45   | M. liegt auf dem Bett und wickelt sich von Kopf bis Fuß in Decken ein. |                        |             | Halbtotale  | Gespräch zwischen Gefilmter und Filmender:<br>- L: „Mach des. (Lachen) Da musst du dich so einwickeln.“<br>- M: „So stopp, und jetzt legen wir noch des Kopfteil.“<br>- L: (Kichern) „Du bist so blöd.“<br>- M: „Das ist ja nur so weit als Trick gedacht.“<br>- L: „Ja, dann sieht man ja dein Face nicht mehr.“<br>- M: „Ja, doch schon.“<br>- L: „Machst jetzt einen Turban wie der Taliban, oder?“<br>- M: „Ja, aber das ist immer so eng. Musst runterziehen. Muss gut aussehen. Als Leiche muss man gut aussehen.“ |
| 0:45 – 1:34   | M. wickelt Decke als Kopftuch um Kopf.                                 | Standortwechsel Kamera |             | Nahaufnahme | L: „Oh (Stöhnen), lass uns wieder runterkommen. (...) Woah, das ist ja mal total anstrengend.“<br>- M: „Du musst hier nur mal runterziehen. Runterziehen.“<br>- L: (lautes Lachen) „Ich kanns dir leider noch nicht zeigen, weil ich gerade filme.“<br>- M: „Ich bin A.“<br>- (Lachen)   |
| 1:34 – 1:40   | M. bleibt ausgestreckt und bewegungslos auf Bett liegen.               | Zoom heraus            |             | Halbtotale  | -M: „Soll ich mal ganz verschwinden?“  |

## 2. Schritt: Analyse am Filmmaterial

0:00 – 0:45

Die Jugendliche M. liegt auf dem Bett und wickelt sich von Kopf bis Fuß in Decken ein. Man hört ein Gespräch zwischen der Filmenden und der Darstellerin. Hieraus geht hervor, dass die beiden versuchen, eine Situation zu inszenieren. In Zusammenschau mit dem Titel „M. ist tot“ wird deutlich, dass die Jugendlichen eine Situation kreieren wollen, in der die Darstellerin sterbend oder tot auf dem Bett aufgebahrt sein soll. Dazu verschränkt die Gefilmte nun ihre Arme und liegt kurz ruhig. Die Diskussion zeigt, dass beide Akteure daran arbeiten, ihre Vorstellung der Situation einzubringen.

0:45 – 1:34

Nach der Halbtotalen fokussiert die Kamera nun das Gesicht, beide Akteure lachen, während sie versuchen, die Szene weiter fertig zu stellen. Das Lachen zeigt zum einen zwar eine entspannte Situation. Zum anderen aber kann es hier auch als Reaktion auf eine Unsicherheit bei den beiden Jugendlichen hinweisen. Es ist nicht leicht, sich mit dem Thema Tod auseinander zu setzen. Das Lachen hilft über die Unsicherheit hinweg.

1:34 – 1:40

Am Ende des Films bleibt die Darstellerin ruhig liegen, sie scheint ihre Position gefunden zu haben. Ausgestreckt, in Decken gewickelt und mit verschränkten Armen liegt sie „tot“ auf dem Bett aufgebahrt.

Die Beschäftigung mit dem Tod ist bei Heranwachsenden etwas ganz Selbstverständliches. Das Filmen unterstützt die Auseinandersetzung mit einem schwierigen Thema.



## 1. Schritt: Sequenzierte tabellarische Darstellung

| Name: L., Geschlecht: w, Alter: 14; Dateiname: >L<_(So sehen Sieger aus).3gp, Kurzinfo: Deutsche Fußballfans feiern kollektiv einen WM-Sieg. |  |                    |             |                                   |   |
|--|--|--------------------|-------------|-----------------------------------|---|
| Zeit   | Beschreibung   | aktiver Eingriff   | Bearbeitung | Einstellung                       | Ton   |
| 0:00 - 0:37  | Jubelnde Menschenmenge Fußballfans schwenken Deutschlandfahnen | Kamera in Bewegung |             | Nah, aus leicht erhöhtem Standort | Jubel, Gejohle Sprechchöre: „Ole ole...“ „So sehen Sieger aus...“ |

## 2. Schritt: Analyse am Filmmaterial

0:00 -0:37

Dieser Film kennt nur eine Einstellung und einen Inhalt. Von einem leicht erhöhten Standort aus wird der Jubel wohl nach einem gewonnenen Länderspiel festgehalten. Indem die jubelnde Menge mit der Unzahl von Deutschlandfahnen festgehalten wird, die noch dazu von den entsprechenden Sprechchören begleitet wird, ist mit dem Film eine emotional aufgeladene Situation dargestellt. Aus dem Film heraus kann nicht geklärt werden, ob der Film der Erinnerung, der Dokumentation oder dem Beweis gilt. In jedem Fall gibt er ohne jede Bearbeitung die Situation, in der sich die Jugendliche befand, adäquat wieder.

### 6.3 Interview: Transkription und Auswertung

Nachfolgend werden die weiteren Transkriptionen der Interviews sowie deren Analysen dargestellt. Dabei wird der zweite Analyseschritt für alle Interviews in einem Zug vollzogen.

Transkription Gruppeninterview J., m, 13; L., m, 12; I., m, 13

- 1 J: Das ist mein Freund, einer aus Augsburg.  
 2 I: Mit wessen Kamera wurde das gefilmt?  
 3 J: Mit meiner, mit meinem Handy.  
 4 I: Wir haben hier das Video ... „Eite“ ... Was ist da zu sehen?  
 5 I: Da ist zu sehen, dass er gegen eine Wand pisst.  
 6 I: Hast du dir zuvor überlegt, was du da filmen möchtest?  
 7 J: Ja, das ist lustig.  
 8 L: Weil, da hinten steht, wenn man das Video zu Ende schaut, da sieht man, dass hinten ein  
 9 Dixieklo steht. Und er pisst gegen die Wand, anstatt in das Dixieklo zu gehen.  
 10 I: Was machst du mit dem Film nun J.?  
 11 J: Ich weiß nicht, ich lass ihn auf meinem Handy, lade ihn auf meinen Computer, bearbeiten,  
 12 zeig ihn Freunde und dann lösche ich ihn.  
 13 I: Das nächste Video. Wer ist hier zu sehen?  
 14 J: Da ist L. zu sehen. Der sagt, dass er von einer Halfpipe herunterfahren will, aber macht es  
 15 dann doch nicht. Und dann sagt er, wenn mein Freund dreimal von der Halfpipe springt, fährt,  
 16 aber dann hat er es doch nicht gemacht.  
 17 L: Er ist ja nur einmal runter gesprungen.  
 18 I: Was wolltest du hier eigentlich filmen?  
 19 J: Eigentlich wollte ich filmen, wie L. hier runter fährt, aber er hat sich nicht getraut.  
 20 I: Auf was hast du besonders geachtet, als du den Film gedreht hast?  
 21 J: Dass ich L. im Bild habe und das Skateboard.  
 22 I: Wem zeigst du den Film?  
 23 J: Meinem Freund.  
 24 I: Speicherst du den nun länger?  
 25 J: Ja.  
 26 I: Der nächste, „Fabi“.  
 27 J: Ja, der geht nur ganz kurz. Da skatet er und ich wollte eigentlich, dass er einen Kickflip macht,  
 28 aber den konnte er dann nicht. Erst ist er auf das Skateboard gesprungen und dann hat er  
 29 einen Olli gemacht, dass ist auch so ein Trick, und ich wollte ihn aufnehmen, weil es cool ist.

Analyse, 1. Schritt

| Kategorie           | Inhalt                             | Differenzierung                          | Belegzeile |
|---------------------|------------------------------------|--|------------|
| Absicht beim Filmen | Dokumentieren von etwas Lustigem   | Junge uriniert vor der mobilen Toilette. | 4ff        |
| Verwendung          | Speichern                          |  | 11         |
|                     | Übertragen auf PC                  |  | 11         |
|                     | Präsentieren                       | Freunden                                 | 12, 23     |
|                     | Bearbeiten                         |  | 11         |
|                     | Löschen                            |  | 12         |
| Absicht beim Filmen | Besonders Wagmutiges dokumentieren | Halfpipe                                 | 14ff       |
|                     | Akrobatisches dokumentieren        | Trick mit Skateboard                     | 20f, 27    |
|                     | Form der Bewunderung               |  | 29         |

## Transkription Interview B., m, 12

- 1 I: Wie heißt dein Videoclip?  
 2 B: Auto und Papa.  
 3 I: Was ist da zu sehen?  
 4 B: Dass mein Papa Auto fährt und dann hab ich ein bisschen dazugeschrieben, dass er  
 5 ziemlich wild fährt.  
 6 I: Mit welchem Programm hast du das bearbeitet?  
 7 B: Das war auf dem Handy.  
 8 I: In welcher Situation ist der Film entstanden?  
 9 B: Als wir Auto gefahren sind, vom Mediamarkt nach Hause. Da habe ich die Speicherkarte  
 10 darauf gekriegt und konnte das erste Mal Videos drehen und dann habe ich dieses Video  
 11 gedreht und habe es einfach ein bisschen aufgepeppt.  
 12 I: Auf was hast du besonders geachtet als du den Film gedreht hast?  
 13 B: Dass es nicht so langweilig wackelt, als ich es dazu geschrieben habe.  
 14 I: Wem zeigst du nun den Film?  
 15 B: Meinen Eltern zeige ich ihn und dann lösche ich es einfach. Oder ich behalte es noch eine  
 16 Weile auf meinem Handy, aber sonst mache ich nichts damit.  
 17 I: Was gefällt dir besonders an dem Film?  
 18 B: Dass ich ihn selber gemacht habe.

## Analyse, 1. Schritt

| Kategorie                 | Inhalt                          | Differenzierung                                     | Belegzeile |
|---------------------------|---------------------------------|---|------------|
| Verwendung                | Bearbeiten                      | mit Programm auf dem Handy                          | 4ff        |
| Intention bei Bearbeitung | Qualität steigern               |   | 11         |
| Verwendung                | Präsentation                    | Eltern  | 15         |
|                           | Löschen                         | nach Präsentation                                   |            |
|                           | Speichern                       |   | 16         |
| Grund, warum gefilmt wird | Kompetenz besitzen und anwenden | Möglichkeit der eigenen Herstellung wird geschätzt. | 18         |

## Transkription Interview F., m, 11

- 1 I: Was ist auf dem Film zu sehen?  
 2 F: Ich habe meine Katze gefilmt, wie sie schläft.  
 3 I: Deine Katze, wie alt ist sie etwa?  
 4 F: Sieben.  
 5 I: Hast du dir vorher überlegt, was du filmen möchtest?  
 6 F: Ja, ich finde sie süß und das möchte ich auf meinem Handy haben.  
 7 I: Hast du auf etwas Besonders geachtet, als du den Film gedreht hast?  
 8 F: Ja, dass ich sie auf meinem Bild habe und nicht daneben filme.  
 9 I: Was machst du nun mit dem Film?  
 10 F: Wenn ich zum Beispiel mal nicht zu Hause bin, im Urlaub, schau ich mir den an, damit ich sie  
 11 trotzdem mal sehen kann.  
 12 I: Wem zeigst du die Filme?  
 13 F: Meinen Eltern.  
 14 I: Außerdem?  
 15 F: Meinen Freunden.  
 16 I: Gibt es auch Filme, die du länger behältst?  
 17 F: Ja, wenn es zum Beispiel von einer Feier ist, Hochzeit oder so was.  
 18 I: Welche Themen filmst du normalerweise?  
 19 F: Wenn ich mit meine Freunden unterwegs bin oder Fußball spiele.

## Analyse, 1. Schritt

| Kategorie        | Inhalt   | Differenzierung   | Belegzeile |
|------------------|--|---|------------|
| Motiv            | Gegenstand des Interesses                              | Katze   | 2          |
| Grund, zu filmen | Wunsch, Aufnahmen der Katze bei sich zu führen         |   | 6          |
| Filmvorgang      | Achtet darauf, das gesamte Motiv auf dem Bild zu haben |   | 8          |
| Verwendung       | Erinnerung   | Wenn Jugendlicher im Urlaub ist, hat er Katze immer bei sich. | 11         |
|                  | Präsentation   | Eltern, Freunden  | 13, 15     |
|                  | Speichern  |   |            |
| Speicherdauer    | Archivierung   | emotional aufgeladene Situationen wie Hochzeit, Feiern        | 17         |
| Anlass zu Filmen | unterwegs mit Freunden                                 |   | 19         |
|                  | Selbstdarstellung                                      | beim Sport  | 19         |

**Interview mit B., m., 16**

(Video &gt;b.&lt;\_onlinespiel.3gp):

- 1 I: Kannst, magst mir sagen, wie das Video entstanden ist?  
 2 B: Einfach aus Langeweile. Eigentlich.  
 3 I: Und wann?  
 4 B: Vor acht Wochen ungefähr.  
 5 I: Und was ist da zusehen?  
 6 B: Das ist ein Onlinespiel, das ich mit meinem Kumpel meistens gespielt habe. Ich wollte ihm  
 7 beweisen, dass ich etwas geschafft habe, das er nicht konnte.  
 8 I: Und deswegen hast du es aufgenommen?  
 9 B: Genau.  
 10 I: Und was ist hier das Besondere?  
 11 B: Ich kann einen Salto und das Männchen fährt trotzdem noch weiter.  
 12 I: Für dich hat das Video eine Beweisfunktion.  
 13 B: Genau.

Analyse, 1. Schritt

| Kategorie        | Inhalt                                     | Differenzierung            | Belegzeile |
|------------------|--|----------------------------|------------|
| Grund, zu filmen | Langeweile                                 |                            | 2          |
| Inhalt           | Videospiel                                 |                            | 6          |
| Absicht          | Beweis für<br>Kompetenz,<br>Beweisfunktion | Fertigkeit beim Videospiel | 6f         |

**Interview F., w., Alter 14**

(Video >f<(>t.< und >p<).3gp):

- 1 I: Kannst du mir etwas zu den Videos sagen?  
 2 F: Ja, also (lacht), das war am 1. Mai. Da sind mein Cousin und ein Kumpel von ihm betrunken  
 3 von Augsburg gekommen und die haben wir dann eben aufgenommen. Weil es eigentlich  
 4 ziemlich lustig war.  
 5 I: Wussten sie, dass du aufnimmst?  
 6 F: Ja, aber es war ihnen in dem Moment egal, weil sie ziemlich betrunken waren.  
 7 I: Und da wolltest du aufnehmen, wie betrunken sie waren?  
 8 F: Ja genau.  
 9 I: Zeigst du es ihnen manchmal?  
 10 F: Ja, die wissen schon, dass ich es hab (lacht).  
 11 I: Und was wolltest du speziell filmen? Auf was hast du gezielt?  
 12 F: Auf die, wie sie Grimassen machen und so ein Zeug halt.

13  
 14 (Video >f<(>c< geburtstag).3gp):

- 15  
 16 I: Wer ist denn C.?  
 17 F: Das ist meine Schwester und sie wollte, dass ich das filme.  
 18 I: Hast du es ihr dann noch gezeigt oder gegeben?  
 19 F: Ja, sie wollte es sehen.

20  
 21 (Video >f< (Killerpilze1).3gp):

- 22  
 23 F: Also, die waren auf unserer Schule und dann haben wir sie einfach gefilmt, keine Ahnung.  
 24 I: Als Groupies. Was hat dann dieses Video für einen Zweck?  
 25 F: Keine Ahnung, zum Beispiel als Beweis, dass man die getroffen hat.

**Analyse, 1. Schritt**

| Kategorie       | Inhalt                         | Differenzierung                      | Belegzeile |
|-----------------|--------------------------------|--------------------------------------|------------|
| Grund zu filmen | Unterhaltung                   | lustige Situation, Betrunkene        | 3f, 11     |
| Absicht         | „Beweis“ von Situation         | Bekannte waren betrunken             | 10         |
| Inhalt          | Schwester, besondere Situation | Geburtstagsfeier                     | 17         |
| Verwendung      | Präsentieren                   |                                      | 19         |
| Absicht         | Beweis                         | Bekannte Musikgruppe besucht Schule. | 23ff       |

**Interview mit J., w. 16**

(Video >j<\_Katze.3gp):

- 1 I: Mir ist aufgefallen, dass du sehr viele Tiere gefilmt hast.  
 2 J: Ja, das sind meine Haustiere.  
 3 I: Die Ratte auch, oder?  
 4 J: Ja.  
 5 I: Ist irgendein Video dabei, von dem du sagen kannst, da weiß ich noch wie es entstanden ist,  
 6 warum ich es gefilmt habe, das ist das, was ich am längsten habe, was ich ganz gerne habe?  
 7 J: Ja, das von meiner Katze habe ich schon lang.  
 8 I: Aha.  
 9 J: Weil wenn man da im Hintergrund so hört, wie sie schnurrt.  
 10 I: Also schauen wir uns das doch gleich mal an. (...)  
 11 Den Ton habe ich jetzt nicht laut gestellt, aber da hast du eigentlich das Schnurren gefilmt, oder?  
 12 J: Ja.  
 13 I: Warst du da zufrieden mit der Qualität?  
 14 J: Ja, einigermaßen. Wenn ich den Blitz anmache, wird es meistens etwas bläulich.  
 15 I: Das war dann noch der Blitz dazu?  
 16 J: Ja genau.  
 17 Aber ohne Blitz ist es immer zu dunkel, also muss ich immer mit Blitz filmen.  
 18 I: Dann hast du einfach draufgehalten und nicht fokussiert, oder derartiges?  
 19 J: Ja doch, ich habe es halt hergezoomt.

20

21

22 (Video Jana\_ratte.mp4):

23

- 24 I: Warum hast du da draufgehalten, was fandest du besonders süß?  
 25 J: Ich weiß auch nicht, ich wollte halt die Ratte ganz genau filmen. Weil sie auch mit den  
 26 Haaren und so von meiner Schwester – das ist meine Schwester.  
 27 I: Okay, du wolltest dann also auch die Färbung haben vom Fell und wie sie herum krabbelt.  
 28 J: Ja und wie klein sie halt ist, weil das war am Anfang, da war sie noch jung.

29

30 (Video >j<\_pruegel.mp4):

31

- 32 I: Wem zeigst du diese Videos dann?  
 33 J: Ich schau sie eigentlich nur selber an.  
 34 I: Hast du das dann auf den Computer gezogen?  
 35 J: Nee, das ist mir viel zu viel Arbeit. Ich schau sie mir halt selber öfters wieder an.  
 36 Ein Video zum Beispiel, das war mein erstes Video, auf dem ich drauf bin und auf dem ich dann  
 37 dem einen das Handy aus der Hand schlag und dann schaut es so aus, als würde ich ihn  
 38 verprügeln. (...)  
 39 Ich hab ihm bloß das Handy aus der Hand geschlagen und es schaut so aus, als ob er umfallen  
 40 würde, find ich.

41

42 (Video >j<\_armdruecken.3gp):

43

- 44 I: Da hast du bewusst auf die Hände gefilmt...  
 45 J: Ja  
 46 I: und dann...  
 47 J: Die beiden. Und dann der eine hat sich auf den Tisch gestellt und dann ich glaub, dass der  
 48 eine da auf den Tisch springt. Aber man sieht es nicht so genau, weil (..) ich weiß nicht mehr,  
 49 ob ich da den Blitz angehabt habe oder nicht. Da wo wir waren, ist halt ganz dunkel und das ist  
 50 oft das Problem, dass es zu dunkel ist, wenn ich filme.

## Analyse, 1. Schritt

| Kategorie       | Inhalt                        | Differenzierung                          | Belegzeile |
|-----------------|-------------------------------|--|------------|
| Motiv           | Haustiere                     | Ratte, Katze                             | 2ff        |
| Verwendung      | Archivierung                  | gelungenes Video (Katze schnurrt)        | 7          |
| Qualität        | Farbqualität                  | Blaustich                                | 14f        |
| Filmvorgang     | Zoom                          |  | 19         |
| Motiv           | Besonderheit der Tiere        | Schnurren der Katze, Fell der Ratte      | 9, 25ff    |
| Grund zu filmen | Archivieren, Erinnerung       | Ratte, als sie noch jung ist             | 28         |
| Verwendung      | selbst anschauen              | V.a. Filme, auf der sie selbst drauf ist | 33         |
| Motiv           | Streit                        |  | 36ff       |
| Qualität        | Helligkeit                    | zu dunkel                                | 49f        |
| Motiv           | Wettkampf                     | Armdrücken                               | 47         |
| Filmvorgang     | Fokussierung auf Wesentliches |  | 44         |



**Interview mit J., w., 16**

(zum Video >J<\_wandertag.3gp):

- 1 I: >J.<, du hast mir ein Video geschickt.  
 2 J: Ja.  
 3 I: Und wer ist da zu sehen?  
 4 J: Die A.  
 5 I: Die A. ist?  
 6 J: Sie. (deutet auf nebenstehendes Mädchen)  
 7 I: In welcher Situation hast du das gefilmt?  
 8 J: Da waren wir gerade auf Wandertag und das war in München und da waren wir an der  
 9 Bushaltestelle (lacht). Ja genau, da waren wir an der Bushaltestelle gestanden und dann war  
 10 uns langweilig (beide Mädchen lachen) und da hat sie gedacht ich mach ein Foto – da habe ich  
 11 sie aber gefilmt.  
 12 I: Wie oft filmst du?  
 13 J: Nicht oft (...) nur wenn mir langweilig ist und dann speichere ich es.  
 14 I: In welchen Situationen filmst du?  
 15 J: Wenn mir langweilig ist (..) oder wenn was Lustiges passiert.

## Analyse, 1. Schritt

| Kategorie  | Inhalt                  | Differenzierung | Belegzeile |
|------------|-------------------------|-----------------|------------|
| Anlass     | Ausflug mit Schule      |                 | 8f         |
| Motivation | Langeweile              |                 | 10, 13, 15 |
| Anlass     | Etwas Lustiges passiert |                 | 15         |

**Interview mit L., w., 14**

(zum Video L\_synchron.3gp):

- 1 I: Wie ist das entstanden?  
2 L: Ja, da bin ich mit meiner Freundin Bus gefahren, mit der Marion eben.  
3 I: Ach, das ist aus dem Bus gefilmt?  
4 L: Ja, der stand da halt, und dann haben wir die erst beobachtet - 5 Minuten und dann sind wir  
5 drauf gekommen, wir könnten das noch filmen, weil das so lustig aussieht (...). Reine  
6 Belustigung (lacht).  
7 I: Okay, und was war da auffällig? Warum war das so lustig?  
8 L: Weil die sich immer so synchron gedreht haben und weggeschaut haben. Und weil da noch  
9 komische Leute herumgelaufen sind.  
10 I: Und das ist so angeschnitten, dass man ein Stück von dem Fahrzeug sehen kann, weil du im  
11 Bus warst.  
12 L: Mmh.

13  
14 (zum Video L(Barbie girl).3gp):

- 15  
16 I: War das geplant?  
17 L: Nein, das habe ich ihr erst danach gesagt, dass ich das gefilmt habe. Und das ist das  
18 peinlichste Video, das sie von sich kennt, eigentlich. Und sie will auch nicht, dass es  
19 irgendjemand anschaut (lacht).  
20 I: Und das behältst du, das speicherst du?  
21 L: Ja, das zeig ich mal auf ihrer Hochzeit oder am 18ten, oder so.

22  
23 (zum Video L(Mare is tot).3gp):

- 24  
25 L: Ja, da waren wir am Vortag betrunken (schmunzelt) und dann haben wir irgendwie Quatsch  
26 gemacht, wo ich bei ihr übernachtet habe und dann haben wir erst so geredet irgendwie von (...)  
27 ja toten Leuten und dann sind wir draufgekommen, dass sie sich jetzt tot stellt (lacht) oder sich  
28 verkleidet halt als irgendjemand und...  
29 I: Und dann hast du wieder draufgehalten. Hat sie wieder gewusst, dass du filmst?  
30 L: Ja, das hat sie gewusst.  
31 I: Ach, das war inszeniert.  
32 L: Genau, das hat sie mit Absicht dann so komisch gemacht. Das ist dann noch peinlicher.  
33 I: Mir ist aufgefallen, dass alle deine Videos betitelt sind. Machst du dir da immer die Arbeit?  
34 L: Das ist ja nicht so viel Arbeit, aber dann weiß ich wenigstens.  
35 I: Kannst du das am Handy machen oder machst du das...  
36 L: Ja. Kann ich alles darauf machen.

37  
38 (zum Video L(So sehen Sieger aus).3gp):

- 39  
40 L: Ja, das war bei der WM, als immer alle geschrien haben, so sehen Sieger aus (...) und (...)  
41 dann haben wir das auch immer in der Schule so gesagt, ja so sehen Sieger aus.  
42 I: Ach, das hast du in der Schule gefilmt?  
43 L: Ne ne, das ist bei der WM am Moritzplatz oder so. Ich weiß es nicht mehr so genau.  
44 I: Was sind denn diese Videos eigentlich für dich?  
45 L: Keine Ahnung, Erinnerungen oder einfach, ja.  
46 I: Die Jana filmt immer ihre Haustierchen, du filmst dann hauptsächlich deine Freunde?  
47 L: Genau.

48  
49 (zum Video L(L im gässle).3gp):

- 50  
51 I: Da bist du ja selber zu sehen.  
52 L: Ja, aber das hab ich nicht gefilmt, sondern die >F<. (...) bei Selbstversuchen.

## Analyse, 1. Schritt

| Kategorie   | Inhalt  | Differenzierung  | Belegzeile |
|-------------|---|--|------------|
| Anlass      | etwas Lustiges wird <i>beobachtet</i>   | Zwei Personen drehen sich gleichzeitig um, zufällige Beobachtung | 5, 8       |
| Filmvorgang | zu zweit  |  | 4ff        |
| Verwendung  | Archivieren   | für Hochzeit der Gefilmten                                       | 21         |
| Anlass      | lustige Situation, in der etwas Peinliches geschieht                                |  | 17ff       |
| Anlass      | Verarbeitung; Gesprächsgegenstand „Tod“ wird aufgegriffen und filmisch verarbeitet. |  | 26ff       |
| Filmvorgang | Inszenierung  |  | 31         |
| Verwendung  | Umbenennen  | um Filme wieder zu finden  | 35         |
| Inhalt      | Feiern  | nach Fußballspiel  | 41ff       |
| Funktion    | Erinnerung an emotional bedeutsame Situation  |  | 45         |
| Motiv       | Freunde   |  | 46         |

## Analyse, 2. Schritt:

| Kategorie  | Inhalt                         | Differenzierung   |
|------------|--------------------------------|---|
| Motivation | Langeweile                     |   |
| Motivation | Kompetenzerfahrung             | Möglichkeit der <i>eigenen</i> Herstellung wird geschätzt.  |
| Motiv      | Besonderheit der Tiere         | Schnurren der Katze, Fell der Ratte   |
|            | besondere Situationen          | Streit  |
|            | Freunde                        |   |
|            | Gegenstand des Interesses      | Haustiere wie Katze oder Ratte  |
|            | Wettkampf                      | Armdrücken  |
|            | Videospiel                     |   |
| Inhalt     | Feiern                         | nach Fußballspiel   |
|            | Schwester, besondere Situation | Geburtstagsfeier  |
| Verwendung | Selbst anschauen               | Filme, auf denen Jugendliche selbst zu sehen ist  |
|            | Präsentation                   | Eltern, Freunden  |
|            | Speichern                      |   |
|            | Umbenennen                     | für raschen Zugriff   |
|            | Bearbeiten                     | U.a. mit Programm auf dem Handy, dient der Qualitätssteigerung  |
|            | Löschen                        | nach Präsentation   |
| Funktion   | Dokumentation/ Beweis          | Besonders Wagemutiges oder Akrobatisches dokumentieren z.B. in Halfpipe, bei Besuch einer bekannten Musikgruppe etwas Lustiges wird <i>beobachtet</i> |
|            | Unterhaltung                   | Dokumentieren von etwas   |

|                       |  |  |
|-----------------------|--|--|
|                       |  | Lustigem, Nachweis bestimmter Situationen  |
|                       | Form der Bewunderung   | besondere Leistung   |
|                       | Archivieren  | Wunsch, Aufnahmen der Katze bei sich zu führen<br>Darstellung des eigenen Tieres, als es noch jung ist<br>emotional aufgeladene Situationen wie Hochzeit, Feiern<br>Film wird behalten, um ihn in ferner Zukunft einmal Darstellerin vorzuführen |
|                       | Erinnerung   | Wenn Jugendlicher im Urlaub ist, hat er Katze immer bei sich.  |
|                       | Selbstdarstellung, Beweis einer bestimmten Leistung oder Kompetenz   | beim Sport, am Computer  |
|                       | Verarbeitung;<br>Gesprächsgegenstand „Tod“ wird aufgegriffen und filmerisch verarbeitet.   |  |
| Qualität/ Filmvorgang | Inszenierung<br>Passung des Motivs auf Bildgröße<br>Farbqualität<br>Helligkeit<br>Zoom auf gewünschtes Objekt, Fokussierung auf Wesentliches<br>Auch gemeinsam wird gefilmt. |  |

**Literatur**

Arbeiter, U.:  
Gewaltvideos auf Schülerhandys – „Happy-Slapping“ 2006. Unter [www.mediaculture-online.de](http://www.mediaculture-online.de)  
[letzter Zugriff 29.6.2008]

Anfang, G. u.a. (Hg.):  
Handy. München 2006

Baacke, D. (Hg.):  
Weltbilder, Wahrnehmung, Wirklichkeit. Opladen 1995

Baacke, D.:  
Jugend und Jugendkulturen. Weinheim, München 2004

Backes, M.:  
Medienverhalten im Übergang von der Kindheit zum Jugendalter. Köln 1999

Belgrad, J./ Niesyto, H.:  
Symbol. Hohengehren 2001

Bouning, I.:  
Happy Slapping und Snuff-Videos. Unter [www.mediaculture-online.de/Happy-Slapping- und-Snuff-Video.1084.0.html](http://www.mediaculture-online.de/Happy-Slapping- und-Snuff-Video.1084.0.html) [letzter Zugriff: 29.6.2008]

Brenner, G./ Niesyto, H. (Hg.):  
Handlungsorientierte Medienarbeit. Weinheim, München 1993

Busse, K.-P. (Hg.):  
Kunstdidaktisches Handeln. Dortmund 2003

Busse, K.-P.:  
Ästhetische Erziehung und die Allgegenwart des Bildes. In: Busse, K.-P. (Hg.):  
Kunstdidaktisches Handeln. Dortmund 2003; (a)

Dichanz, H. (Hg.):  
Handbuch Medien: Medienforschung. Bonn 1998

Döring, N.:  
Handy-Kids: Wozu brauchen sie das Mobiltelefon? 2006 Über  
[http://www.izmf.de/download/Studien/20060400\\_Handy\\_Kids.pdf](http://www.izmf.de/download/Studien/20060400_Handy_Kids.pdf); [letzter Zugriff: 26.3.2008]

Friedrichs, J.:  
Methoden empirischer Sozialforschung. 14. Auflage; Opladen 1990

Hofmann, W. (Hg.):  
Sinnwelt Film. Baden-Baden 1996

Irion, T.:  
Einsatz von Digitaltechnologien bei der Erhebung,  
Aufbereitung und Analyse multicodaler Daten. Forum qualitative Sozialforschung, Volume 3,  
No. 2, Art.16, 2002 [letzter Zugriff 8/2008]

Korte, H./ Faulstich, W. (Hg.):  
Filmanalyse interdisziplinär. Göttingen 1991

- Korte, H.:  
Einführung in die Systematische Filmanalyse. Berlin 2004
- Krügler, K./ Röll, F.J.:  
Von der Wort- zur Bilderkultur. In: Brenner, G./ Niesyto, H.: Handlungsorientierte Medienarbeit. Weinheim, München 1993
- Kuchenbuch, T.:  
Filmanalyse. Köln 1978
- Kuniczik, M./ Zipfel, A.:  
Wirkungen von Gewaltdarstellungen. In: Dichanz, H. (Hg.): Handbuch Medien: Medienforschung. Bonn 1998
- Lamnek, S.:  
Qualitative Sozialforschung. Band 2; 3. korr. Auflage; Weinheim 1995
- Lange, M.-L.:  
Grenzüberschreitungen – Wege zur Performance. Königstein/ Taunus 2002
- Luca, R.:  
„Der Körper, in dem ich sitze“. In: Niesyto, H.: Selbstaussdruck mit Medien. München 2001
- Lukesch, H. (Hg.):  
VIDEO im Alltag der Jugend. Regensburg 1989
- Mayring, P.:  
Einführung in die qualitative Sozialforschung. 4. Auflage; Weinheim 1999
- Maurer, B.:  
Formen der medienpädagogischen Begleitung im Kontext von Jugendforschung mit Video. In: Selbstaussdruck mit Medien. München 2001
- Maurer, B.:  
Wenn Jugendliche mediale Wirklichkeit erzeugen... In: Belgrad, J./ Niesyto, H.: Symbol. Hohengehren 2001; (a)
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg.):  
JIM 2006 Jugend, Information, (Multi-)Media, Stuttgart 2006
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg.):  
JIM-Studie 2007 Jugend, Information, (Multi-)Media, Stuttgart 2007
- Mikos, L.:  
Einführung in die klassische Film- und Fernsehanalyse. Hagen 2002
- Motte-Haber, de la, H.:  
Musik im Hollywood-Film. In: Korte, H./ Faulstich, W. (Hg.): Filmanalyse interdisziplinär. Göttingen 1991
- Neumann-Braun, K./ Mikos, L.:  
Musikvideos und ihre Wirkungen auf ZuschauerInnen 2006. Aufgerufen unter [www.mediaculture-online.de](http://www.mediaculture-online.de) [letzter Zugriff 1.7.2008]
- Neumann-Braun, K./ Mikos, L.:  
Madonna: Präsentation von Sexualität, Geschlechtsidentität und Macht. 2006 (a). Aufgerufen unter [www.mediaculture-online.de](http://www.mediaculture-online.de) [letzter Zugriff 1.7.2008]

- Niesyto, H.:  
Selbsta Ausdruck mit Medien. München 2001
- Niesyto, H.:  
Eigenproduktion mit Medien als Gegenstand der Kindheits- und Jugendforschung. In: Niesyto, H.: Selbsta Ausdruck mit Medien. München 2001 (a)
- Niesyto, H.:  
Jugendforschung mit Video. In: Niesyto, H.: Selbsta Ausdruck mit Medien. München 2001 (b)
- Niesyto, H.:  
VideoCulture. München 2003
- Ramsbott, W./ Sauter, J.:  
Visualisierung von Filmstrukturen mit rechnergestützten Mitteln. In: Korte, H./ Faulstich, W. (Hg.): Filmanalyse interdisziplinär. Göttingen 1991
- Reuter, O.M.:  
Empirische Studie zum Experimentieren als Phänomen ästhetischen Verhaltens von Grundschulkindern. Augsburg 2007; Aufgerufen unter <http://www.opus-bayern.de/uni-augsburg/volltexte/2007/564/> [letzter Zugriff 1.1.2009]
- Reuter, O.M.:  
Mobile Bilder I : Kleine empirische Studie zum Umgang mit Bildern auf dem Handy durch Jugendliche. Augsburg 2008; Aufgerufen unter <http://www.opus-bayern.de/uni-augsburg/volltexte/2008/758/> [letzter Zugriff 1.1.2009]
- Röll, F.J.:  
Bild, Raum und Identität, Sinnsuche im Medienzeitalter. In: Baacke, D. (Hg.): Weltbilder, Wahrnehmung, Wirklichkeit. Opladen 1995
- Röll, F. J.:  
Mythen und Symbole in populären Medien. Frankfurt/ M. 1998
- Röll, F. J.:  
Heilige Hochzeit. In: Niesyto, H.: VideoCulture. München 2003
- Schell, F.:  
Jugendmedium Handy – Motive und Problemlagen im Zusammenhang mit der Nutzung gewalthaltiger und pornografischer Inhalte. In: Anfang, G. u.a. (Hg.): Handy. München 2006
- Theunert, H.:  
Gewalt in den Medien – Gewalt in der Realität. Opladen 1987
- Witzke, M.:  
Selbstbilder in Video-Eigenproduktionen Jugendlicher. In: Belgrad, J./ Niesyto, H.: Symbol. Hohengehren 2001

### **Zu den Autoren**

Melanie Stimpfle unterrichtet an einer Realschule. Darüber hinaus arbeitet sie als Lehrbeauftragte für digitale Medien an der Universität Augsburg.

Dr. phil. Oliver M. Reuter ist Lehrer an einer Grundschule sowie einer Realschule. Er lehrt an der Universität Augsburg qualitative Forschungsmethoden. Mehr Informationen unter [www.kunst-paedagogik.de](http://www.kunst-paedagogik.de).



